

Vorlagen zum

Wochenende

"SPIRITUALITÄT"

Protokoll des Vorbereitungstreffens für den Wöl-Pool am 05.-06.09.1998 in Wittlich (Thema "Spiritualität")

Anwesend: Edgar, Hanny, Christof, Myrrel

Programmablauf für das Wochenende

Samstag:

Ankunft: 14:30 Uhr

Beginn: 15:00 Uhr

Tagesablauf:

Beginn:	Programm:	Material:
15:00 Uhr	Ankommen Meditation (durch eine Ankommensübung, Sinndeutung, Geschichte)	Text, Musik
15:30 Uhr	<u>E</u> instieg "Was ist Meditation für mich? In Einzelarbeit soll jeder auf die vorgegebenen Symbole (Wolken, Blumen, Steine, Kakteen, Schmetterlinge) aufschreiben, was für ihn Spiritualität bedeutet.	Symbole, Materialkiste
16:00 Uhr	Gemeinsame Vorstellung (nach Symbolen geordnet) Keine Diskussion	Plakat, Materialkiste
16:45 Uhr	Pause	
17:00 Uhr	Kleingruppen mit ca. 3 – 4 Personen (mit höchstens 3 Sätzen Spiritualität definieren und zwar so, als würde man jemanden Spiritualität erklären müssen, der nie einer Religion angehört hat oder noch nie etwas von christlichem Glauben erfahren hat.)	Materialkiste
18:00 Uhr	Abendessen	
19:00 Uhr	Vorstellung der Kleingruppen (nur Vorstellung, keine Diskussion)	
19:30 Uhr	Wer/was hindert meine Spiritualität, wer/was fördert meine Spiritualität? (Es werden 2 Plakate aufgehängt in die jeder seine Hinderungs-/Förderungsgründe eintragen soll.)	Plakate, Materialkiste

Edgar wird nach dem Abendessen nach Hause fahren.

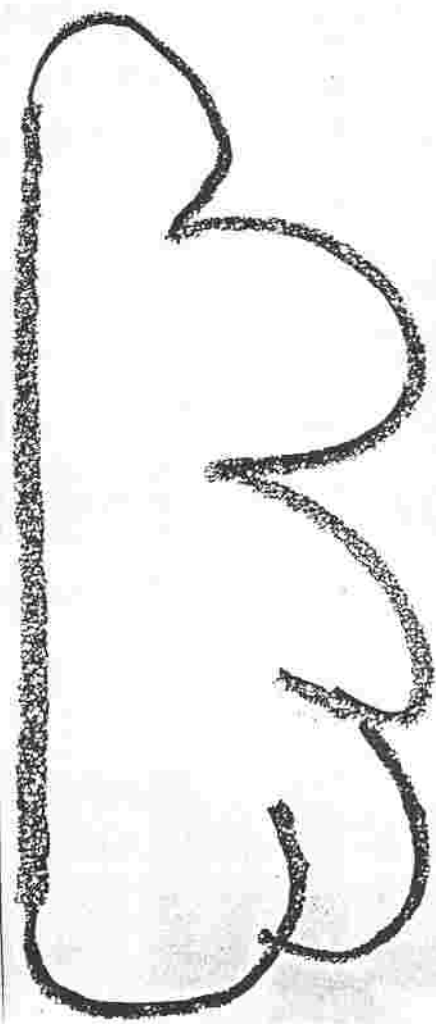
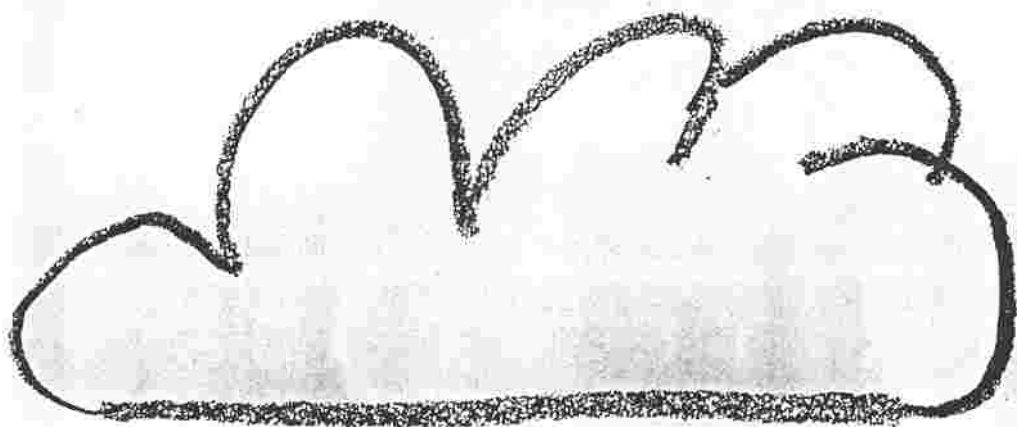
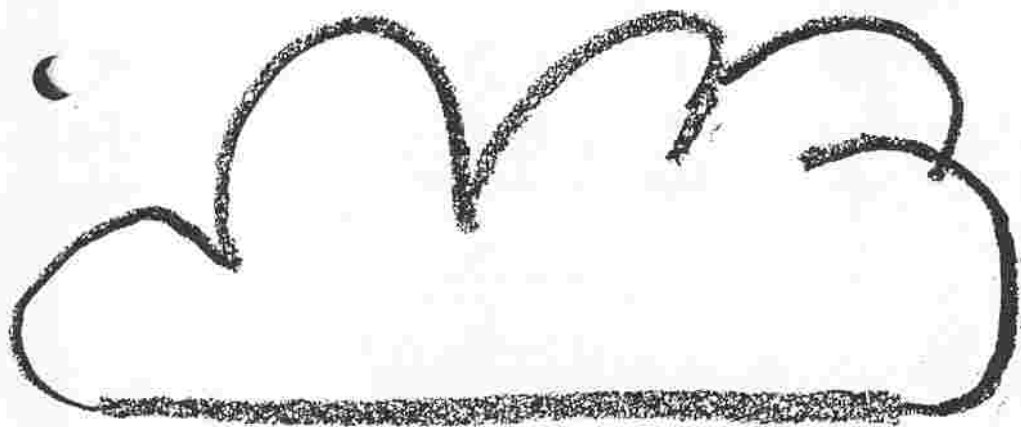
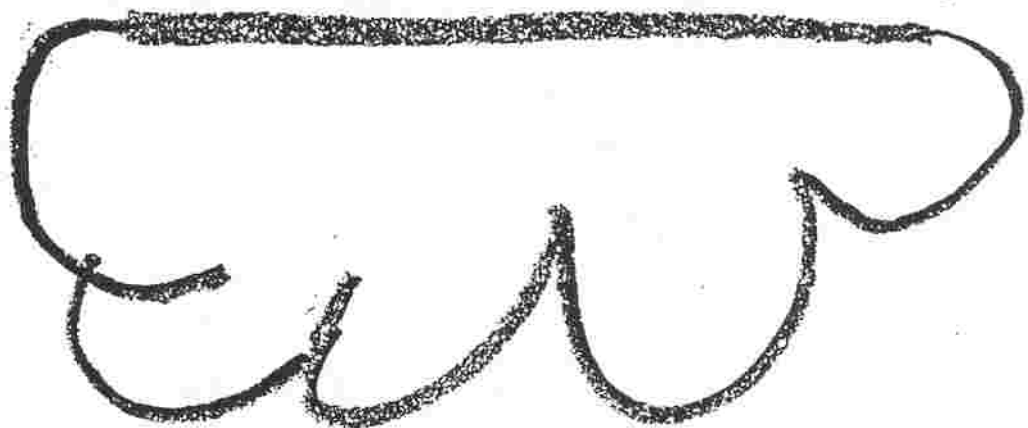
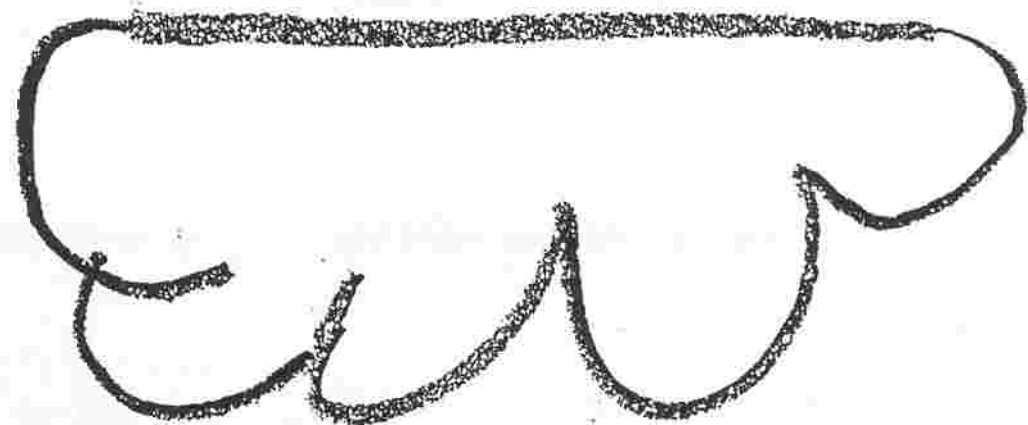
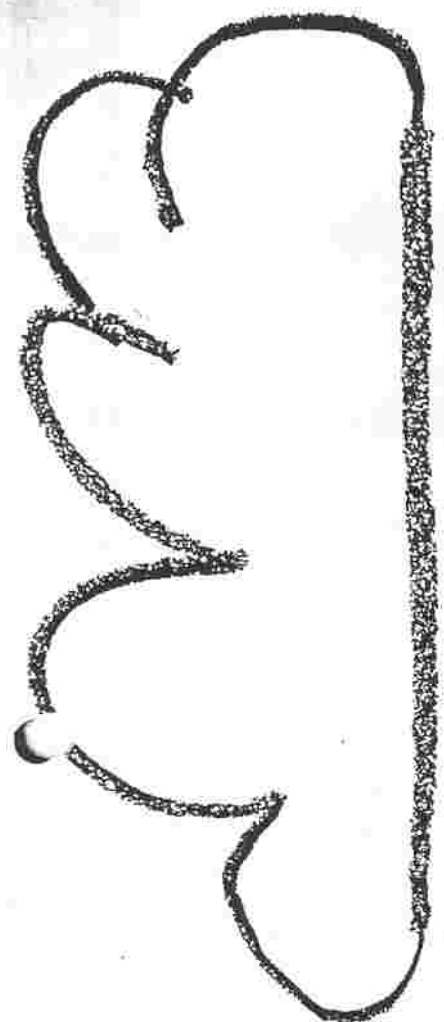
Sonntag:

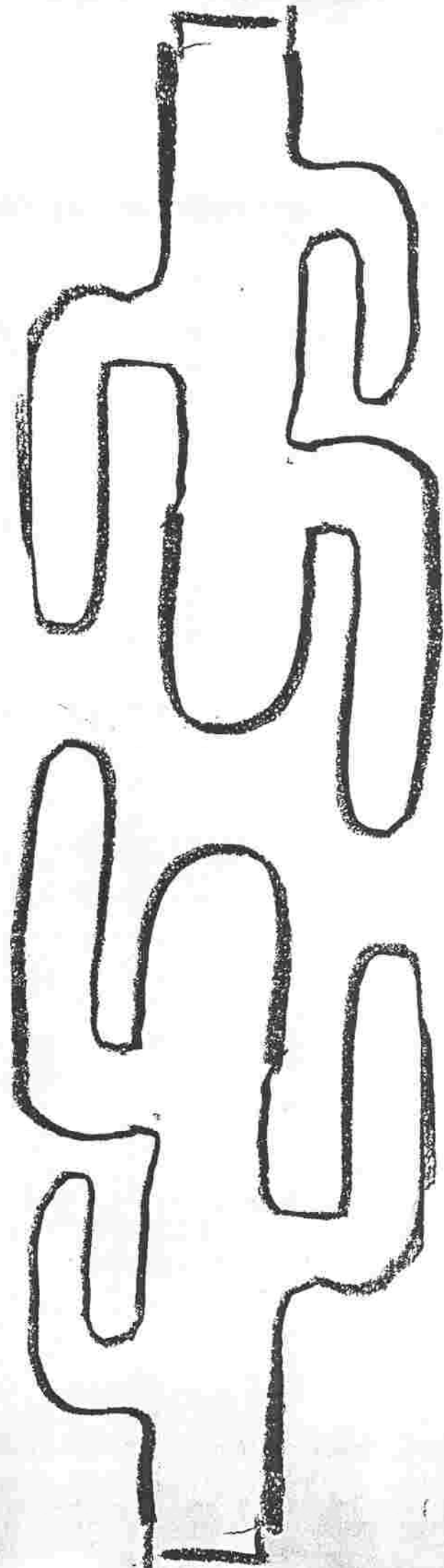
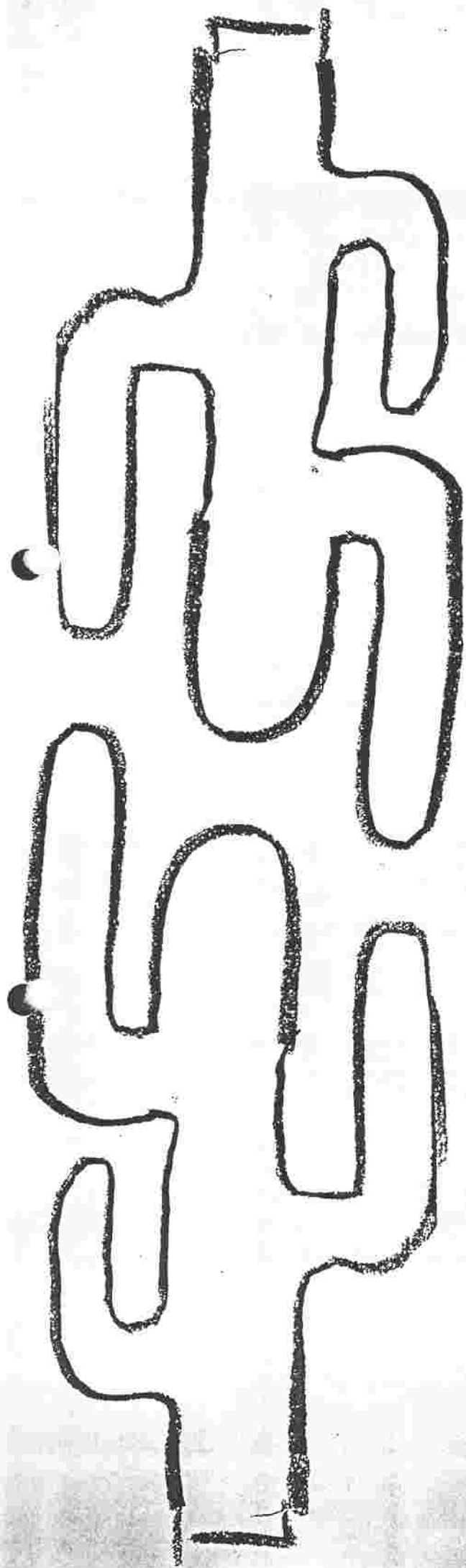
Tagesablauf:

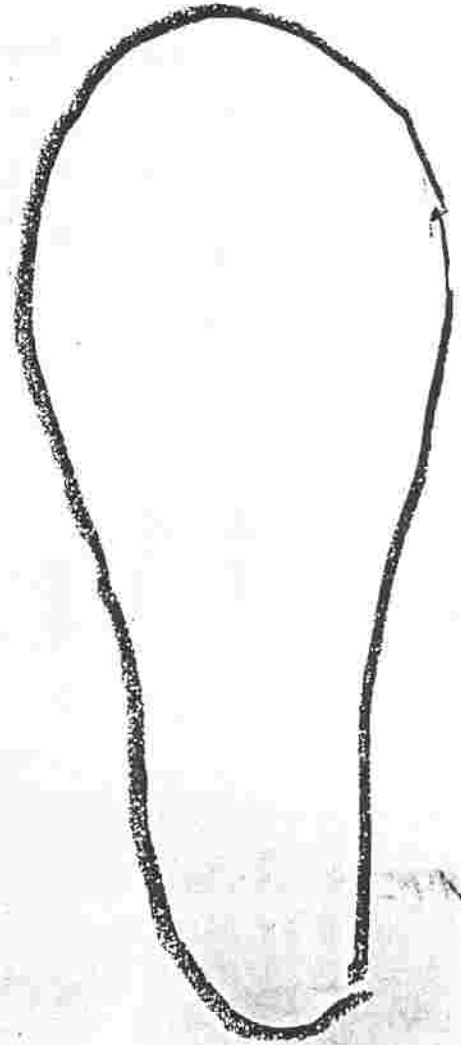
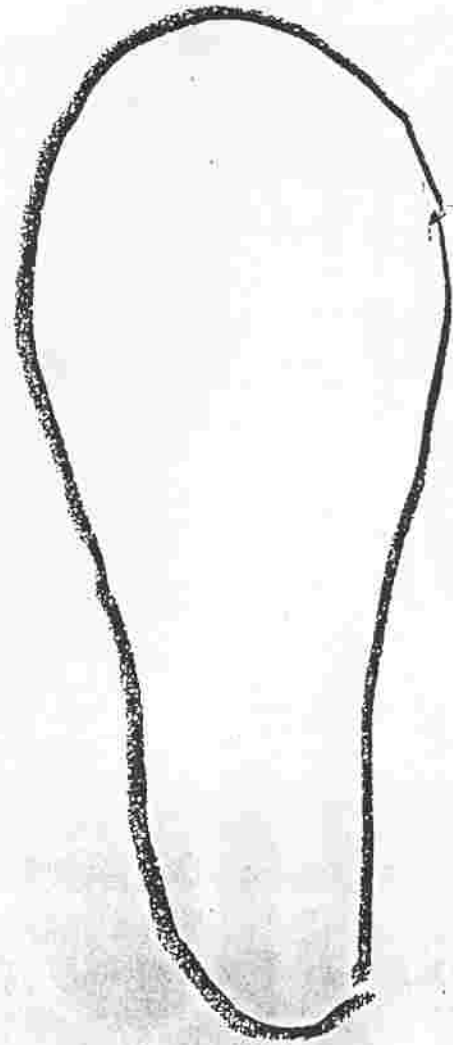
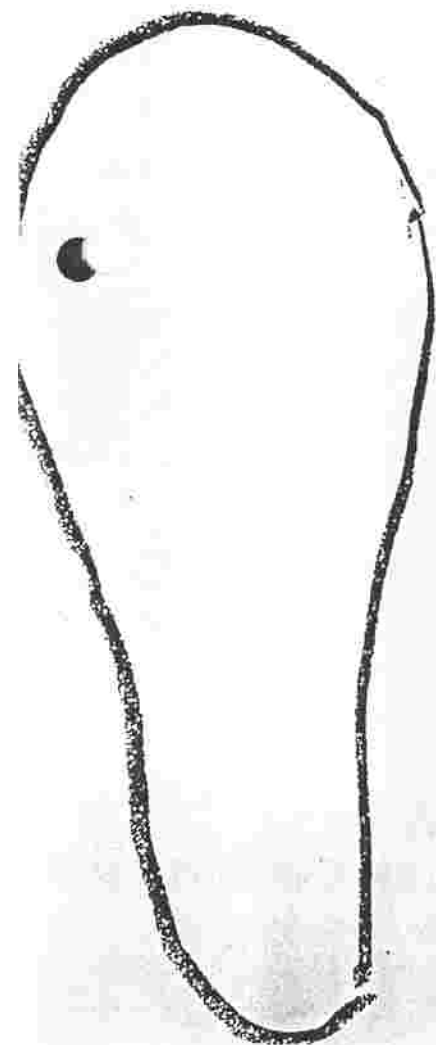
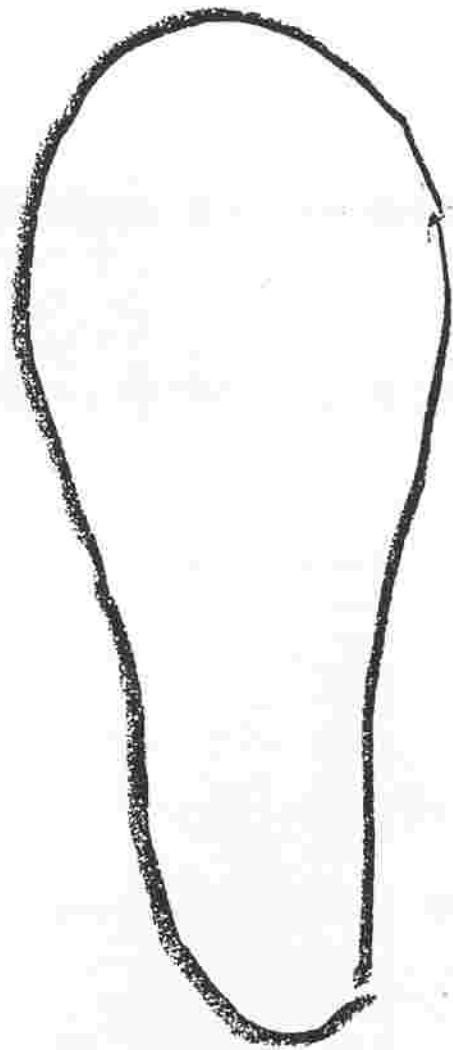
Beginn:	Programm:	Material:
8:30 Uhr	Frühstück	
9:15 Uhr	Schritte in den Tag	
9:30 Uhr	Reflexion von Samstag: Rucksackmethode, zur Frage "Welche Anregungen nehme ich für meine Bezirks-, Stufen-, Gruppenarbeit mit?" (jeder legt eine Anregung in die Rucksack)	Rucksack, Materialkiste
10:30 Uhr	Orga	
12:30 Uhr	Reflexion	
12:45/13:00 Uhr	Mittagessen	
	Aufräumen und Heimfahrt	

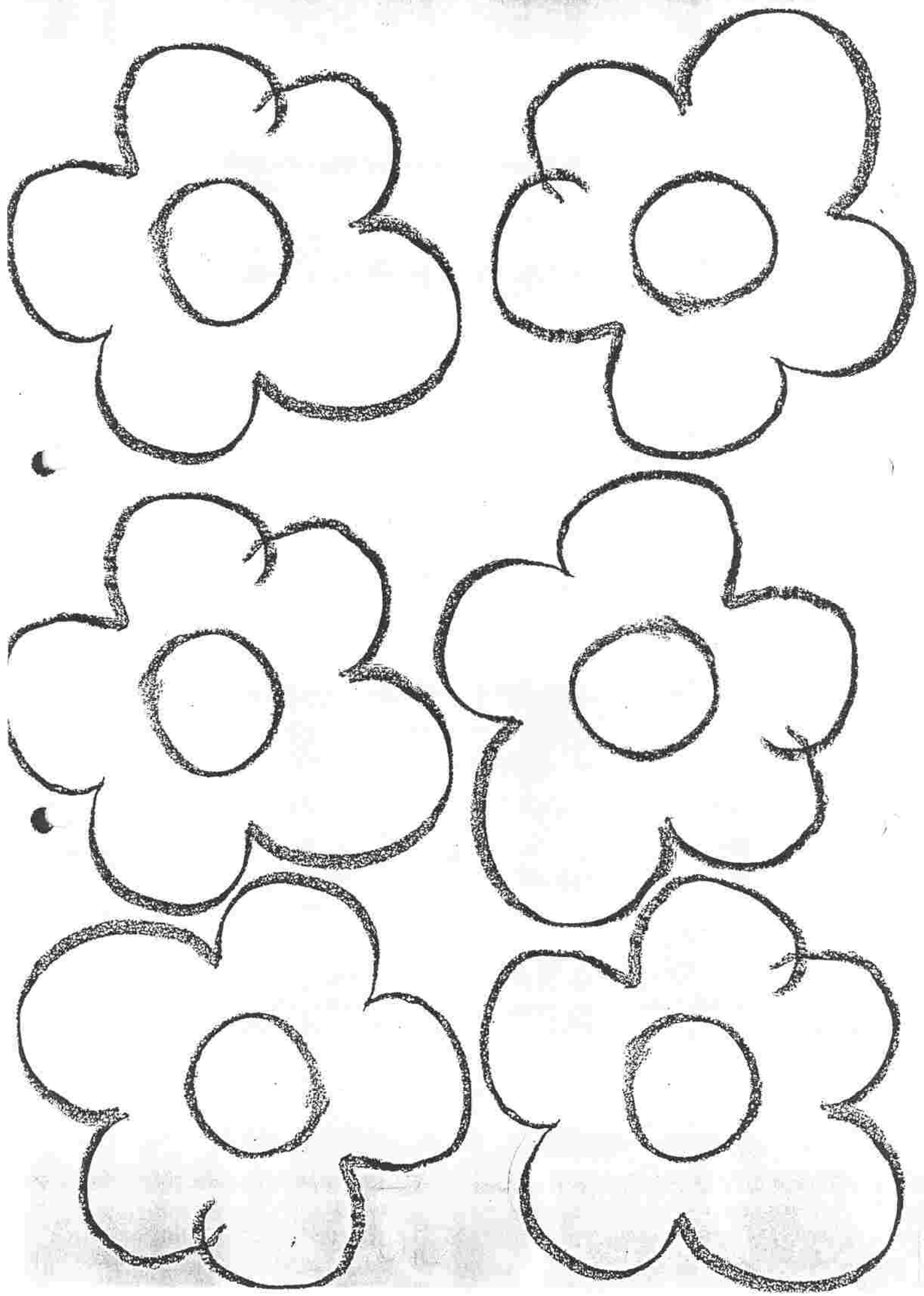
Da noch einiges zu klären ist für das Wochenende, treffen wir uns am 18.08.1998 um 19:00 Uhr wieder bei Edgar.
Es ist noch zu klären, wer welche Punkte übernimmt und was sonst noch zu erledigen ist.

Nähere Informationen gibt's dann nach dem nächsten DAK-Treffen.









Vorbereitung des Leiterrundenwochenendes 4./5. Mai 1996

Zeit	Thema	Inhalte/Ziele	Methoden	WER?	Material
14.00	Einstieg	Ankommen, zur Ruhe kommen	Meditation	Thorsten	Musik, Isomatten (Decken), Meditationstext, Kassettenrecorder(?), Dekomaterial
14.30 (30)	Spiritualität	sich klar werden, was Spiritualität ist (persönlich)	„Spiritualität ist für mich wie...“, Gedanken auf Symbole (Blume, Wolke, Kaktus, Stein, etc.) schreiben... anschl. ein Gedankenaustausch Möglichkeit, seine Symbole wegzunehmen Aufkleben der Beiträge	Connie	Stifte, Plakat, Kleber, ausgeschnittene Symbole
(20+)	Die Spiritualität in unserer Leiterrunde erkunden:	<ul style="list-style-type: none"> ■ Bringe ich etwas von meiner Spiritualität in die LR ein? Wenn ja, was? Wenn nein, warum nicht? ■ Welcher „Geist“ herrscht demnach in unserer LR? Von welchem „Geist“ ist sie geprägt? ■ Was würde sich ändern, wenn ich meine Spiritualität in die Gruppe einbringen würde? 	<p>Gespräch im Plenum: Zum 1. Punkt wird ein Blitzlicht gemacht, (mit einer wandernden Kerze?) Zum 2. Punkt 2 versuchen wir diesen Geist auf einem Plakat zu beschreiben: „Wir, die LR von St. Pius glauben an ... / bejahen folgende Lebenseinstellungen: ... / verneinen folgende Lebensweisen ... / haben folgende Ziele...“</p> <p>Zu Punkt 3: ein Rollenspiel: LR/ TOP: Sonstiges, Vorgabe: Jeder soll versuchen, seine Spiritualität in die LR einzubringen (in Aktionsvorschlägen, Bemerkungen, was einem halt einfällt) Impuls (wenn zunächst nichts kommt): Co. schlägt Blumenverkauf nach Gottesdienst vor, wobei wir uns im Gottesdienst blicken lassen müßten...Thorsten will das nicht und begründet das...</p>	Connie	Plakate (vorbereitet), Edding, Kerze (?), Wachsmalstifte, Thesa, Reißbrettstifte
(30+)					
(30+)					

16.30	Pause		<p>Anschließend: Gespräch im Plenum</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Ist uns etwas aufgefallen ? ■ hat sich etwas geändert ? ■ Wie ging es uns damit, wie war das ? 	Connie	Kuchen
17.00		<p>Die Spiritualität in unseren Gruppen erkunden, anhand der oben genannten, drei Fragestellungen</p>	<p>Arbeiten in den Leitungsteams/Einzelarbeit</p> <p>Versuch den Geist der Gruppe zu malen (als Gespenst) - 15 Min.</p> <p>anschließende Besprechung im Plenum:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Dem Gespenst einen Namen geben 2. Interpretation der anderen darüber 3. Eigene Erklärung des Sachverhaltes 4. Besprechung der Sachverhalte im Plenum (Ist das wirklich so, was kann man dagegen machen?) <p>Jede Gruppe hat dazu ca. 15 Minuten Zeit</p>	Thorsten	<p>Stifte, Papier, Buntstifte, Wachsmalstifte</p> <p><i>in der</i></p> <p><i>→ CR vertegt</i></p>
(60)					
18.00	Abendessen				
19.00	Christliche Lebenseinstellung	<p>sich klar werden,</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ daß man christlich lebt (bzw. leben möchte) ■ daß diese Ideologie für sich die beste ist oder auch nicht ist <p>An den Kern des Christentums gehen und nicht an der Peripherie bleiben !</p> <p>Wo es passend ist: H.D.Hüsch: religiöse Nachricht</p>	<p>Vorlesen der Bergpredigt (Mt 5) (Eine selbstgemachte Kurzfassung !)</p> <p>Überlegungen anstellen, ob das, was da gesagt wurde schlecht ist oder nicht.</p> <p>Wenn etwas als schlecht empfunden, muß man sich fragen , ob es etwas besseres gibt</p> <p>Gespräch im Plenum, bei einer gemütlichen Atmosphäre</p>	Thorsten	<p>Bibel</p> <p>zusammengestellter Bibeltext</p> <p>Verkleidung (?)</p>
(60+)					Text (noch einmal kopieren)
So 8.00	Frühstück				
9.00	Gottesdienst				
10.00		<p>Austausch über den Gottesdienst</p>	<p>Gespräch im Plenum</p>	Pfarrer Connie	

10.30	Spiritualität in der Ordnung unseres Verbandes	Was sagt die Ordnung? Inwieweit halten wir das für sinnvoll? Was tun wir sowieso schon und was wollen wir sonst noch tun?	Arbeit in zwei Kleingruppen Wichtig: Ein „Schriftführer“ sollte sich Stichpunkte notieren, für den anschließenden Vortrag	Connie	Ordnung Text 1 (S. 13ff) 5 mal kopieren Text 2 (S. 54ff) 5 mal kopieren Stifte, Notizblätter
12.00	Mittagessen				
13.00	Fazit	Was heißt das für uns konkret in unserer Gruppenstunde bzw. in unserer Gemeinde	Arbeit in zwei Kleingruppen (wobei die KG „Verband in der Kirche“ die Gemeinde und die KG „Handeln aus dem Glauben“ die Gruppenstunden behandelt	Connie	
(100)					
(20)		Vortrag der Ergebnisse aus den zwei Kleingruppen	Plenum	Connie	
15.00	Kaffee				
16.00	Reflexion		Wandzeitung	Thorsten	vorbereitete Plakate, Stifte

Mein Gottes- und Christusbild

Gott - wie bist Du wirklich? Im Bild der Vaterschaft, Mutterschaft, Ehe

KAPITEL

3

THEMA

2

Vorüberlegungen

- ① Bewußtmachung und mögliche **Korrektur des eigenen Gottesbildes**, das vielfach durch eine falsche Erziehung oder durch negative Erfahrung in menschlicher Beziehung verdunkelt ist: Ein gutes, richtiges, biblisches Gottesbild ist überlebenswichtig für den Weg mit Gott; es ist die Grundlage jeder Gottesbeziehung.
- ② Die Bibel drückt die Beziehung Gottes zum Menschen mit den tiefsten und dichtesten Worten über Beziehung aus, die es gibt: **Vater, Mutter, Braut**.
- ③ Die Korrektur des Gottesbildes geschieht nur zu einem kleinen Teil über den Verstand, sie geschieht viel mehr im Herzen durch das **Gebet**, in dem Gott wirken kann und Falsches, Verletztes heilt. Das Gebet ist also unverzichtbar.
- ④ **Je nach Alter, Reife oder den Problemen** der Jugendlichen wird dieses Thema in ein oder zwei Gruppenstunden behandelt.
Je nach Reife der Teilnehmer wird dabei das Bild: **Ehe**, für die Beziehung Gottes zum Menschen mehr oder weniger betont.

- ① Bibel, auf der jede unserer Gruppenstunden gründet.
- ② Stifte
- ③ Leere Kärtchen in zwei verschiedenen Farben (für jeden Teilnehmer mindestens acht Stück von jeder Farbe), ⇨ Schnittmuster
- ④ Ein großes Plakat in Dreiecksform
- ⑤ Ausgeschnittene Schablonen von Menschen (ca. 20), ⇨ Schnittmuster
- ⑥ Selbstgefertigte Bibelkärtchen (in doppelter Zahl der Teilnehmer, zur Auswahl)
Größe DIN A 6, ⇨ Schnittmuster
Schriftstellen dazu im Anhang
- ⑦ Kleber
- ⑧ Mögliche Geschichten zur Auswahl, ⇨ Anhang:
Ilse Kleberger, Mein Vater
aus: Steinwede, Vorlesebuch Religion, Für Kinder von 5 -12, Kaufmann-Lahr/Vandenhoeck & Ruprecht - Göttingen/Benziger - Zürich und Köln / Theolog. Verlag - Zürich, 1971, S. 25
Ursula Wölfel, Tim hat Geburtstag.
aus: Feuerschuh und Windsandale, Hochverlag Düsseldorf, 1961
J. Quadflieg, Der Vater
aus: Neue fromme Geschichten, Patmos-Verlag, Düsseldorf, 1961, S. 64 f
R. Neie, Meine Mutter
aus: Der Sommergarten 45 (1966) Nr. 1 (Mai), K. Thienemanns Verlag, Stuttgart

Bereitzulegen und vorzubereiten

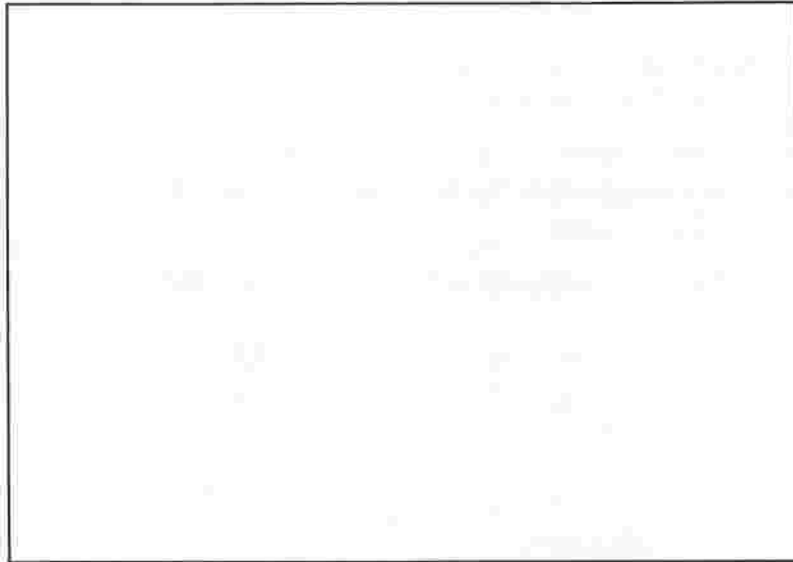
SEITE

7

Mein Gottes- und Christusbild**Gott - wie bist Du wirklich?
Im Bild der Vaterschaft, Mutterschaft, Ehe**

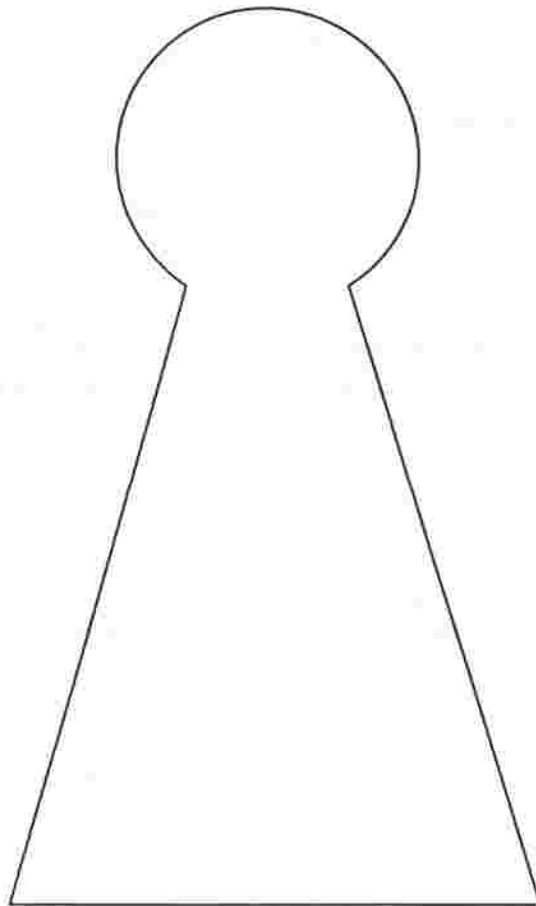
Kärtchen DIN A 6

↪ Bereitzulegen ③ ⑥



Mensch

↪ Bereitzulegen ⑤



Protokoll

des inhaltlichen Wochenendes der Leiterinnenrunde der DPSG St. Pius/Neunkirchen vom 04./05. Mai 1996 im Franziskanerhaus in SB-Rastpfuhl zum Thema „Spiritualität“

Teilnehmerinnen: Thorsten, Connie (Vorbereitungsteam); Frank, Tore, Nicole, Barny, Christof, Brösel; in den Nebenrollen: Pater Burkhard (Hausverwalter und Gottesdiener), Frau Schuler (Zitronenkuchen)

Samstag, 04. Mai

- Kaffeepause -

- **Einstiegsimpuls:** Meditation
- **Brainstorming:** unter Zuhilfenahme von verschiedenen Symbolen (Wolken, Blumen, Steine, Kakteen, Schmetterlinge) gingen die Leiterinnen zunächst jede für sich der Fragestellung „Spiritualität ist für mich...?“ nach, anschließend wurden die einzelnen Erklärungen vorgestellt und auf einem großen Plakat zusammengefügt:

- S. ist so leicht wie eine Wolke, nicht genau definierbar
- ... wie ein großer undurchsichtiger Vorhang
- ein Berg, dessen Spitze ich nicht sehen kann
- S. bedeutet Dunkelheit, aber auch Schatten, wozu auch eine Lichtquelle vorhanden sein muß
- ... nachdenken, hinterfragen, deuten
- ... neblig und ungreifbar
- ... Träumen (im Sinne von Utopie)
- ... total ausgeglichen sein



- ... vielfältig und bunt
- ... das mentale Aufblühen, die Geborgenheit, die Sicherheit, die Gemeinschaft, usw.
- ... zur Ruhe kommen
- S. ist oft sehr weit weg und doch irgendwie alltäglich



- ... ein unnahbarer Begriff



- ... eine Fata Morgana
- ... manchmal ein Buch mit sieben Siegeln
- „Selbst“ (Selbsterfahrung)
- ... nicht zu greifen
- ... Meditation



- ... Philosophie
- ... ein schwerer Stein im Magen
- ... z.T. zu abstrakt
- ... Denkanstoß
- S. ist so vielfältig wie die Kieselsteine in einem Bach
- S. ist in vielen Lebensbereichen bedeutungslos
- „All die spirituellen Traditionen, die ich nicht verstehe sind wie ein Stein im Magen“
- S. ist Natur bewußt erleben
- ... Denken, Grübeln, (Hinter-)Fragen, Suchen
- ... ein Stein am Wegrand, den ich leicht übersehe



- **Blitzlicht:** Welche Bedeutung hat Spiritualität innerhalb der Leiterinnenrunde?
- aufbauend auf das Blitzlicht wurde anhand von vier Leitfragen erörtert *von welchem „Geist“ die Leiterinnenrunde geprägt ist:*
 1. **Wir, die LR von St. Pius, glauben an...**
 - uns und unsere Arbeit
 - den Menschen Jesus
 - die Liebe
 - die Freundschaft
 2. **...haben folgende Ziele...**
 - Jugendarbeit
 - Fremdenfeindlichkeit entgegenzuwirken
 - die Welt ein bißchen besser zu verlassen, als wir sie vorgefunden haben
 - Spaß haben
 - Selbsterhaltung
 3. **...bejahen folgende Lebenseinstellungen...**
 - kritisches Hinterfragen der alltäglichen Handlungen
 - gemeinschaftlich orientierte Lebensweise
 - humorvolle Lebensweise
 - Kritikfähigkeit
 - „Wagt es!“
 - Ehrlichkeit
 - Gebot der Nächstenliebe
 4. **...verneinen folgende Lebensweisen...**
 - unverantwortliches Handeln gegen Mensch und Natur
 - sinnlose Gewalt
- **Rollenspiel:** Wir tun so als seien wir die LR von St. Pius, in Wirklichkeit sind wir aber ja die LR von St. Pius, d.h. wir machen so als ob wir die LR von St. Pius wären und als täte diese sich gerade mit der Frage beschäftigen ob sie einen *Gottesdienst vorbereiten und veranstalten* soll. (Anm. d. Prot.: Die darstellerischen Leistungen der teilnehmenden Rollenspielerinnen waren durchweg brilliant! Fast hätte man meinen können, man würde sich mitten in einer LR der DPSG St. Pius befinden, aber in Wirklichkeit war man nur bei der LR von St. Pius, die so tat als sei sie die LR von St. Pius...)

- Abendessen -

- **Fragestellung:** hatten die inhaltlichen Schritte vom Nachmittag Einfluß auf den Verlauf der gespielten LR, also der LR in der über die Gestaltung eines Gottesdienstes diskutiert wurde... Tenor: nur bedingt ein Einfluß der vorangegangenen Spiritualitäts-Impulse zu verzeichnen, Diskussion hätte auch in jeder normalen (also sozusagen einer ungespielten, reellen LR) so ablaufen können
- **Diskussion:** die Bergpredigt gilt als zentrales Element der christlichen Religionslehre; für die Gesprächsrunde dient sie als Bezugspunkt zur Frage ob und inwiefern die christliche Religion für die LR aktuell und relevant ist. Nach allgemeinen Startschwierigkeiten entwickelt sich ein Dialog zwischen Barny und Brösel, der nach kurzer Zeit wegen seiner metaphysischen Ausuferungen unterbunden wird. Als Fazit bleibt, daß christliche Religion und Spiritualität im nachmittags erörterten Sinn nicht zwangsläufig miteinander verbunden sein müssen.

- die LR wendet sich verstärkt dem traditionellen Hastrunk der Franziskanerbrüder (Franziskaner Hefeweissbier dunkel) und anderen spirituosen Kaltgetränken zu und geht zum TOP „Dommschwäde“ über
- 22.25 Uhr, ARD: „Gooood Morning, Vietnaaaaam!“ (kollektive Fortbildung der LR, als gemeinsamer Schlußpunkt)

Sonntag, 05. Mai

- 8.00 Uhr: ausgewogenes Frühstück
- Eucharistiefeier mit Franziskaner-Pater Burkhard
- Arbeitskreise: zwei Kleingruppen werden gebildet, die Zusammenhänge zwischen der am Vortag erörterten Spiritualität und der *Ordnung des Verbandes der DPSG* aufzeigen und hinterfragen sollen (Beginn nach der Messe, unterbrochen vom Mittagessen bis in den frühen Nachmittag hinein fortgesetzt):
 - AK 1: „Handeln aus dem Glauben“ behandelt die Bedeutung religiöser Inhalte innerhalb der LR und die Anwendung derselben in den Gruppenstunden
 - AK 2: „Verband in der Kirche“ setzt sich kritisch mit der Rolle, der Aufgabe und der Mitverantwortung der DPSG als Mitglied im BDKJ und in der katholischen Kirche auseinander, die Vereinbarkeit von Katholizismus und Pfadfinderbewegung wird in Frage gestellt
- Reflexion: auf Plakaten kann jede ihre Meinung zu einzelnen Punkten notieren, über man sich nach Bedarf austauschen kann

Einstieg (Meditation):

entspannend; guter Anfang, da ich meine Gedanken sammeln konnte und mich nicht mehr auf andere Dinge konzentriert habe; gut bis auf die Stelle mit dem ESSEN; hat das Ankommen erleichtert; ich konnte leider nicht daran teilnehmen; immer gut, war aber auch schon besser; recht gut gelungen; mit hat der totale Entspannungsfaktor gefehlt, da das „Drumherum“ nicht optimal

Thema „Spiritualität“:

rege Teilnahme, gute Anstöße, gute Vorbereitung; Erkenntnis: man kann (gut) drüber reden, aber man kann es nicht auf Kommando haben/erfahren; Austausch darüber, was S. für jeden sein kann; wird hoffentlich auch mal privat zum Thema; jeder hat sich an den Diskussionen beteiligt; teilweise recht interessant den Standpunkt anderer zu hören; gut vorbereitet und genügend Zeit dabei gelassen, das war besonders gut und gerade bei diesem Thema auch wichtig, weil man sich erst „warmreden“ muß; die Einstellungen der anderen kennengelernt; anregende Gespräche; von Religiösität losgekoppelt

Thema „Christliche Lebenseinstellung“:

Einstieg über Bergpredigt ging irgendwie daneben, aber gutes Gespräch dabei herausgekommen; aus ursprünglicher Wirmis erfolgreich eine Überleitung geschaffen; bei mir hat sich durch die Diskussion nichts geändert; zum Glück noch die Kurve gekriegt; hat mich als Pfadfinder und Mitglied dieser LR bestätigt; gutes Gespräch nach mißglücktem Einstieg

Thema „Spiritualität in der Ordnung“:

schwacher Start, starker Spurt; eher allgemein diskutiert, aber gut; Ordnung entspricht nicht unserer Meinung; die Ordnung ist für mich keine Quelle um S. zu erfahren (zu global); stark auf Religiosität/Kirche ausgerichtet, daher fragwürdig; ausgiebig Zeit gehabt, was sehr notwendig war; Thema wurde anders aufgenommen, als erwartet - ich bin nicht unbedingt zufrieden damit, aber es war auch nicht miserabel; schwer in die Gänge gekommen, dann aber gute Ansätze ohne die evtl. notwendige Fortsetzung

Gottesdienst:

Eucharistiefeier; Predigt wurde vermisst! - völlig neue Erfahrung; guter Inhalt, bin ausnahmsweise nicht mit den Gedanken weggedriftet; lustig, erfrischend, locker, hat Spaß gemacht ohne „unernst“ zu sein; „Gottesdienst“ wie er mir gefällt, was vor allem an Pater B. lag, der es mit viel Frische und zeitgemäßen Texten verstand mich zu begeistern; der Kassettenrecorder... (nicht zeitgemäß); schönes Gemeinschaftsgefühl (beim „Vater unser“ an den Händen gehalten; P. Burkhard ist ein absoluter „Riem“; Mönch = geiler Mann, starke Betonung von Toleranz und „multikulti“; überraschend zeitgemäß; gut, aber leider keine Predigt

Fazit:

wird sich in den nächsten Wochen herauskristallisieren (heute nicht fit!); darf als Erfolg verbucht werden - schwieriges, abstraktes Thema - alle haben mitgemacht und ich denke jede/r hat was mitgenommen; das WE konnte zum nachdenken Anregungen liefern

Das Drumherum:

gutes Haus und total abgefahrener Essen, Abendgestaltung und Wetter gut bis absolut klasse; eine super Kapelle, angenehme Atmosphäre; cooles Haus, sehr gutes Essen!, Filmsehen als durchaus schöne alternative zum „sinnlosen“ Betrinken im Plenum; „sinnvolles Betrinken“, d.h. mit tiefgehenden Gruppenstunden- und Stavo-Gesprächen ging noch nach dem Fil ab, leider nur zu viert; das Haus ist allerserste Sahne, das Essen zu gut; das Haus ist klasse, die Mönche sind geile und habe selten in einem Versorgerhaus so gut gegessen, teuer ist es auch nicht unbedingt, d.h. vormerken: für weitere INHALTLICHE WEs gut geeignet; in gemeinsamer Runde guten Film gesehen, den ich schon lange mal sehen wollte; Haus war einfach genial; geile Hütte, bis zum nächsten Mal; Essen 1-2, Zimmer 2, Kameradschaft 3+ mit steigender Tendenz, Freizeit 2, Aufnahme durch den Hausherrn 1!

Freizeit:

in der Sonne gelegen und doch noch was geschafft; war durchaus zwischendrin nötig; war zwangsläufig nicht viel, aber wenn in einem Gesprächskreis mal nix ging, dann wurde sich auch einfach Zeit gelassen und nicht auf-Franziskaner-komm-raus zum nächsten Punkt gehetzt - ein echter Fortschritt!; meine Bildungslücke ein Stück weiter geschlossen (Gooood morning Vietnaaaaaam); lange Nacht mit interessanten Gesprächen; Spiritualität heißt auch zur Ruhe kommen; würde ich wieder tun; relaxte Atmosphäre auch bei so schwierigen Themen - gut, daß ein gewisses Programm nicht durchgeboxt wurde, zeigt das Einfühlungsvermögen unseres Stavos: sehr gut!

Sonstiges:

lecker Zitronenkuchen; für mich sehr schönes WE; leider nicht die komplette LR, Unfähigkeit 7 Personen auf 2 Pkw zu verteilen macht mich wahnsinnig sauer! In was für einem Verband sind wir denn hier? ADAC? - (Anm. d. Prof.: mit mehreren Ausrufungszeichen versehen); DPStGler schützen die Umwelt, v.a. vor zu wenig Verkehr und CO₂! Das Ozonloch läßt grüßen...; wir sollten weiterhin an unserer Kritikfähigkeit arbeiten; Film war super, essen und trinken ebenfalls; haben uns alle mal wieder ein Stück besser kennengelernt; der Film am Abend hat mir in dieser Runde gut gefallen, schade war, daß Publi, Dagmar, Stephan, Thomas, Eva und Peter nicht mit waren - ihre Ideen und Meinungen hätten mich in mancher Hinsicht auch noch interessiert; der Lösung des K-problems sind wir wohl nicht näher gekommen - vielleicht mal Pater Helge fragen...

- gemeinsames Aufräumen
- gemeinsamer Abschlusskaffee, mit Ehrengast Pater Burkhard
- Heimfahrt, diesmal zu acht - mit vier Autos (wenn sie schon mal da sind...)

für die Richtigkeit:



Introitus

- 383 -

Kirche ohne Gott
Gott ist doch die Kirche
Ist doch eigentlich gar nicht möglich
Gott ist doch die Liebe
Und die Kirche ist die Macht
Und es heißt Die Macht der Liebe
Oder?
Oder geht es nur noch um die Macht
Andere Sprachen
Auch nicht schlecht
Kirche ohne Gott
Leute
Warum nicht
Kirche ohne Gott

Ist doch gar nichts Neues
Gott kann sowieso nichts machen
Heute läuft doch wirklich alles anders
Gott ist out Gott ist out Gott ist out
War als Werbeträger nicht mehr zu gebrauchen
Und die Kirche hat zur richtigen Zeit
Das Steuer rumgeworfen
Kirche ohne Gott
Das ist der neue Slogan

Doch den größten Teil der Menschen
Sah man hin und her durch alle Kontinente ziehn
Und sie sagten:
Gottseidank
Endlich ist er frei
Kommt wir suchen ihn ihn!

3 Unsere Mitverantwortung als Verband

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg bestimmt ihr Selbstverständnis auch durch den Ort, an dem sie in Kirche, Gesellschaft und der internationalen Pfadfinderbewegung angesiedelt ist.

Verband in der Kirche

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg hat ihren Platz in der katholischen Kirche, die sich selbst in zunehmendem Maße als Volk Gottes versteht, in dem alle Verantwortung tragen. Die Mitglieder der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg bemühen sich, Kirche als Volk Gottes im gemeinsamen Glauben, Beten und Handeln zu leben. Sie setzen sich in der Kirche ein, damit sie ein Zeichen der Hoffnung auf eine geschwisterliche Welt für alle Menschen werden kann.

Viele junge Menschen erfahren den Zwiespalt zwischen sich, dem Anspruch des Evangeliums und dem Erscheinungsbild der Kirche. Auf ihrer Suche nach verlässlichen Handlungspartnern, nach Lebenssinn und dauerhafter Orientierung für die Zukunft sind junge Menschen in der katholischen Kirche häufig allein. Sie treffen auf festgefügte Ansichten, in denen für ihre Lebenspläne kein Platz ist, und erleben Menschen, die selbst so stark verunsichert sind, daß sie sich ins Privatleben zurückziehen und die Kirche nicht mehr als einen Ort sehen, in dem sie noch etwas bewegen wollen. Vor diesem Hintergrund wird die befreiende Botschaft des Evangeliums häufig zur bloßen Begründung für schon vorgegebenes Handeln oder ihr Anspruch erscheint so hoch, daß viele glauben, ihm nicht mehr folgen zu können. Die Weitergabe des Glaubens von einer Generation an die andere scheint abgebrochen; das geht oft tiefer, als wir wahrhaben wollen.

In dieser Situation kann uns auch das Eingeständnis unserer Leiden, Hilflosigkeiten und Fehler einen neuen Zugang zur Frohen Botschaft eröffnen.

Wir können uns ein für eine Kirche, die alle Lebensbereiche einbezieht und für Alte und Junge, Vertrauende und Suchende, für Glaubende und Zweifelnde Raum bietet und Mut zur Entwicklung und Erneuerung hat.

Unser Hoffnungs- bild von Kirche

Uns leitet ein Hoffnungs-
bild von Kirche, in der wir alles fragen und offen miteinander reden können, in der wir Frauen und Männer finden, die uns unterstützen und ehrlich kritisieren. In dieser Kirche ist Raum für unser Handeln. Sie zaudert und zögert nicht, sondern ist unterschieden und lebendig. Auch wenn es unseren Erfahrungen häufig nicht entspricht, vertrauen wir auf die Zusage, daß Kirche Ort der Liebe Gottes in Jesus Christus ist. Dort erfahren wir unser Versagen und unsere Schuld, aber auch Vergebung, Versöhnung, Befreiung und Neuanfang, weil Jesus sich ein für allemal für uns entschieden hat. Ihm nachfolgen heißt darum für uns, in schwesterlicher und brüderlicher Gemeinschaft zu leben.

In dieser Gemeinschaft können wir atmen, lachen und weinen, brauchen wir unsere Ängste und Nöte, unsere Hoffnungen und Träume nicht zu verstecken, zählt nicht das Prestige, können wir einfach wir selbst sein, geborgen in der Liebe von Menschen, geborgen in der Liebe Gottes.

Wo wir solche Erfahrungen machen, werden wir hinein-
gezogen in die Wirklichkeit der Auferstehung. Darum brauchen wir in unserem Miteinander Schicksalsschläge und selbst den Tod nicht zu verdrängen.

Unsere Hoff- nung auf Be- freiung

Die Frohbotschaft vom Reich Gottes, von einem neuen Himmel und einer neuen Erde begründet unsere Hoffnung auf Befreiung. Wir hoffen auf eine Gesellschaft, die das Leben nicht auf der Basis gegenseitiger Bedrohung, einer ausbeuterischen Arbeitsstruktur, des Wohlstandes einiger auf Kosten vieler, der Herrschaft der Männer über die Frauen und des Raubbaues an der Schöpfung ohne Rücksicht auf spätere Generationen gestaltet. Je-
sus nachfolgen heißt für uns Parteinahme und absichts-
volles erzieherisches, soziales und politisches Handeln aus dem Glauben.

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg ist vor- und
Die DPSG -
fang an ein Verband und eine Bewegung von „Laien“. Als
eine Bewe-
Getaufte haben wir das Recht und die Pflicht, an der
gung von
Sendung des ganzen Volkes Gottes verantwortlich teil-
Laien
zuhaben. Bei der Verwirklichung der Sendung in Kirche
und Welt haben wir unsere eigene Zuständigkeit. Für
diese Sendung schenkt Gottes Geist einem jeden be-
sondere Gaben, „einem jeden teilt er sie zu, wie er will“
(1 Kor 12, 11). Kinder, Jugendliche und Erwachsene
sind so vom Geist befähigt und geleitet, entschieden zu
handeln. Mit spezifischen Sachkenntnissen und in eigen-
ner Verantwortung können wir mit anderen zusammen-
arbeiten und die Gerechtigkeit Gottes suchen.

Aus der Erfahrung gelebter Gemeinschaft wollen wir als
Mitträger der Hoffnung in den Gemeinden Kirche als
Hoffnung in
Bewegung erfahrbar machen, in der alle für den gemein-
Gemeinden
samen Glauben verantwortlich sind. Wir wollen, daß in
unserem Leben Evangelium, Gebet, Eucharistie, sozia-
les und politisches Handeln und deren Reflexion zusam-
mengen gehören.

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg arbeitet mit
anderen darauf hin, daß unsere Gemeinden deutlicher
Hoffnungsgemeinschaften werden. Gerade mit Blick-
richtung auf Kinder und Jugendliche drängen wir darauf,
daß in der Gemeinde schweesterliches und brüderliches
Zusammenleben erfahrbar wird, besonders im Kontrast
zu einer Gesellschaft, in der das Konkurrenzprinzip alle
Beziehungen zu durchdringen droht.

In unseren Gruppen erschließen wir uns miteinander Zu-
gänge zum Glauben und anerkennen erst Ansatzhaftes als
eigenen Zugang zu einem lebendigen Glauben.
Wir wollen nicht, daß Kinder und Jugendliche in unseren
Gemeinden einem religiösen Leistungsdruck unterwor-
fen werden. Wir wollen vielmehr Neues, noch Wachsen-
des und nicht Genehmes ins Leben der Gemeinde und
ihre Zukunft hineinbringen.

Für die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg als Mit-
Weltweite
glied einer internationalen Bewegung hat dabei die welt-
Dimension
weite Dimension der Kirche eine herausragende Bedeu-
der Kirche
tung. Wir spüren dankbar das Gewicht des Zeugnisses
und der Anstöße christlicher Gemeinschaften Latein-
amerikas, Afrikas und Asiens.

Glauben in
ökumeni-
schem Geist
in einer Zeit, in der die Trennung der Konfessionen von
vielen nicht mehr verstanden wird, erklären wir, daß
Christen anderer Konfessionen Mitglied in der Deut-
schen Pfadfinderschaft Sankt Georg sein können. Alle
Mitglieder des Verbandes, insbesondere die Leiterinnen
und Leiter, sind aufgerufen, ihren Glauben in ökumeni-
schem Geist zu leben und sich zum Dialog zu befähigen.

Kuraten als
Wegbegleiter
Bei unserer Suche nach Handlungsmöglichkeiten und
Ausdrucksformen, in denen unser Glaube lebendig wird,
brauchen wir Kuraten als Wegbegleiter. Sie sollen hel-
fen, die konkrete Lebenssituation aus dem Wort Gottes
zu deuten, auf lebensfeindliche Entwicklungen aufmerk-
sam machen und gemeinsam mit uns nach Ausdrucks-
formen suchen, unseren Glauben zu feiern.

HANNS DIETER HÜSCH

In seiner Kabarettssendung in der ARD am 8.10.92 verkündete Hanns Dieter Hüsch folgende "Religiöse Nachricht", die er uns freundlicherweise zum Abdruck überließ:

RELIGIÖSE NACHRICHT

Als die Nachricht neulich um die Erde lief
 Gott sei aus der Kirche ausgetreten
 Wollten viele das nicht glauben
 Lüge Propaganda und Legende
 Sagten sie
 Bis die Oberen und Mächtigen der Kirche sich erklärten
 Und in einem sogenannten Hirtenbrief
 Folgendes erzählten:

Wir die Kirche
 Haben Gott dem Herrn
 In aller Freundschaft nahegelegt
 Doch das Weiße aufzusuchen
 Aus der Kirche auszutreten
 Und gleich alles mitzunehmen
 Was die Kirche immer schon gestört
 Nämlich:

Seine wolkenlose Musikalität
 Seine Leichtigkeit
 Und vor allem Liebe Hoffnung und Geduld
 Seine alte Krankheit
 Alle Menschen gleich zu lieben
 Seine Nachsicht seine fassungslose Milde
 Seine gottverdammte Art und Weise
 Alles zu verzeihen und zu helfen
 Sogar denen die ihn stets verspottet
 Seine Heiterkeit seine Komik
 Großzügig bis zur Selbstaufgabe
 Sein utopisches Gehabe

Seine Vorliebe für die die gar nicht an ihn glauben
 Seine Virtuosität des Geistes überall und allenthalben
 Auch sein Harmoniekonzept bis zur Meinungslosigkeit
 Seine unberechenbare Größe
 Und vor allem seine Anarchie des Herzens
 Undsoweiter undsoweiter undsoweiter
 Darum haben Wir die Kirche
 Ihn und seine große Güte
 Unter Hausarrest gestellt
 Außerst weit entlegen
 Daß er keinen Unsinn macht
 Und fast kaum zu finden ist

Viele Menschen
 Als sie davon hörten
 Sagten
 Ist doch gar nicht möglich
 Freunde

Die Bergpredigt (verkürzte Version)

Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger gingen zu ihm. Alsdann begann er zu reden und belehrte sie.

Die Seligpreisungen:

Er sagte:

„Selig, die in Armut leben, denn ihnen gehört das Reich Gottes.

Selig, die in Trauer leben, denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben.

Selig, die nach Gerechtigkeit hungern, denn sie werden satt werden.

Selig, die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften, die sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn auch ihnen gehört das Reich Gottes.

Selig seid ihr, wenn wegen eurer Religionsausübung über euch gelästert wird. Freud euch und jubelt, denn euer Lohn im Himmel wird groß sein.“

„Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um es aufzuheben, sondern um es zu erfüllen. Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“

„Ihr habt gehört, daß in den 10 Geboten steht: Du sollst nicht töten; und wer es doch tut, der soll vor Gericht zur Rechenschaft gezogen werden. Ich aber sage euch: Jeder der seinem Bruder auch nur zürnt und ihn beleidigt, der soll vor Gericht gebracht werden.“

„Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst nicht Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, der hat schon in seinem Herzen Ehebruch begangen. Wenn dich also dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus und wirf es weg! Denn es ist besser, daß nur ein Teil deines Körpers verlorengeht, als daß du deine Seele verkaufst.“

„Es ist auch gesagt worden: Du sollst keinen Meineid schwören und du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast. Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht! Euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein; alles andere stammt vom Bösen.“

„Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, so halt ihm auch die andere hin. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.“

„Ihr habt gehört, das gesagt worden ist: du sollst deinen Nächsten lieben und deine Feinde hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch Unrechtes antun. Denn Gott läßt die Sonne sowohl über dem Bösen als auch über dem Guten scheinen, er läßt es regnen über dem Ungerechten als auch über dem Gerechten. Ihr sollt so vollkommen sein, wie es auch euer Gott ist.“

„Bittet, dann wird euch vergeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt. Oder ist einer unter euch, der seinem Sohn einen Stein gibt, wenn er um Brot bittet? Wenn nun ihr schon, die ihr Unvollkommen seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wieviel mal mehr wird euer Vater im Himmel euch Gutes antun!“

„Alles was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten.“

7 Handeln aus dem Glauben

Pfadfinderische Erziehung in der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg entfaltet sich in unmittelbarem Bezug zu unserer Gesellschaft, zur Kirche und zur internationalen Pfadfinderbewegung.

Als Christen glauben wir, daß alles, was geschieht, uns mit Gott und seinem Handeln an den Menschen und der Welt in Beziehung setzt.

In der Gemeinschaft vertiefen wir unseren Glauben durch Gespräch, Gebet und Eucharistie.

Die Begegnung mit Jesus Christus im Evangelium, im Gottesdienst und in unseren Mitmenschen ist Grundlage für unser Urteil. Sie zeigt unsere Verantwortung und gibt Kraft zum Handeln.

Unser Glaube wird greifbar und wächst, indem wir uns einsetzen für die Menschen und unsere Welt.

Soziales Engagement

Soziales Engagement ist eine wesentliche Verpflichtung für die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg. Es betont die gute Tat in eine Grundhaltung ein, die tätige Solidarität mit Menschen in Unterdrückung, Diskriminierung und Not beweist.

Darum wollen wir:

- dafür eintreten, daß sozial Benachteiligte am Leben des Stammes, der kirchlichen und politischen Gemeinde gleichberechtigt teilhaben können,
- für die Belange der sozial Benachteiligten in der Öffentlichkeit eintreten,
- mit behinderten Gleichaltrigen in Meuten, Trupps und Runden zusammenleben,
- Ausländern, die wegen Armut oder Verfolgung ihr Land verlassen und bei uns Arbeit, Schutz und neue Lebensperspektiven suchen, Gastfreundschaft gewähren und ausländische Kinder und Jugendliche in unsere Gruppen aufnehmen,

- Not und strukturelle Benachteiligung unter Menschen erkennen, aufdecken und mithelfen, sie zu beseitigen,
- mit Pfadfinderverbänden und anderen Partnern international zusammenarbeiten, die gegen Armut, Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen,
- uns an der Jahresaktion „Flinke Hände, flinke Füße“ beteiligen und Anliegen und Projekte unserer Partner unterstützen,
- bei sozialen Diensten, Initiativen und Aktionen mitarbeiten,
- für unsere Anliegen Soliditätspartner suchen.

Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden

Als Teil einer weltweiten Bewegung von Christen für Frieden und Gerechtigkeit weiß sich die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg dem Einsatz für den Frieden verpflichtet.

Wo Pfadfinder die Welt erkunden, erkennen sie, daß nur ein mutiges Eintreten für Gerechtigkeit in den Beziehungen der Menschen und Völker Frieden schaffen kann.

Darum wollen wir:

- das Friedensgebot Jesu annehmen, uns damit auseinandersetzen und unser Leben danach gestalten,
- uns für ein partnerschaftliches Zusammenleben der Menschen in unserem Lebensumfeld einsetzen,
- uns für eine gleichberechtigte Stellung von Frauen in Gesellschaft, Beruf, Kirche und Verband einsetzen.
- mit denjenigen eine Auseinandersetzung suchen, die andere Vorstellungen vertreten als wir, Konflikte fair austragen und gewaltfrei handeln,
- Begegnungen zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen, politischen Systemen, Konfessionen und Religionen fördern,
- den Prozeß der Ausbeutung der Länder in Armut und Unterdrückung aufdecken und für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung eintreten,

- für die uneingeschränkte Verwirklichung der Menschenrechte und für die Achtung der Eigenständigkeit und Würde aller Kulturen eintreten,
- uns dafür einsetzen, Frieden politisch zu sichern und zu fördern und für weltweite Abrüstung eintreten,
- uns mit Fragen der Wehrpflicht und Kriegsdienstverweigerung auseinandersetzen und prüfen, welche Entscheidung wir gerade angesichts der Abschreckung durch Massenvernichtungsmittel mit unserem Gewissen vereinbaren können,
- uns der nationalen Vergangenheit erinnern und die daraus erwachsende Verantwortung für Gegenwart und Zukunft erkennen,
- Ursachen von Arbeitslosigkeit zur Sprache bringen und Initiativen und Projekte Arbeitsloser unterstützen,
- uns für eine Wirtschaftsordnung einsetzen, in der Arbeit Vorrang vor dem Kapital hat, damit Arbeitszeit und Arbeitslohn gerecht verteilt werden.

Einsatz für die Schöpfung

Von Anfang an hat sich die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg für den Schutz von Pflanzen und Tieren eingesetzt. Dabei können wir heute nicht stehenbleiben. Maßlose Selbstüberschätzung und profitorientiertes Wirtschaften ohne Rücksicht auf ökologische Zusammenhänge führen zu Schädigungen der Schöpfung Gottes, die zum großen Teil nicht mehr wiedergutzumachen sind. Dadurch werden die Grundlagen des Lebens bedroht.

Wir Menschen sind Teil der Schöpfung Gottes. Deshalb sind wir als Pfadfinder zum ökologischen Handeln verpflichtet. Dabei sehen wir unsere Verantwortung, die Erde als Lebensraum für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Darum wollen wir:

- staunend der Einzigartigkeit von Gottes Schöpfung begegnen,
- uns für den uneingeschränkten Schutz des menschlichen Lebens einsetzen,

- ökologische Zusammenhänge im eigenen Lebensraum an Beispielen erkunden,
- unsere Lebensweise in ihren Folgen für die Natur überprüfen und unser Handeln verändern,
- uns gegen die Verschwendung von Rohstoffen und Energie wehren,
- uns dafür einsetzen, daß Tiere und Pflanzen nicht zu sinnlosen Versuchen benutzt werden,
- auf die weitweiten Schädigungen von Menschen, Tieren und Pflanzen oder Landschaften aufmerksam machen und die Verursacher anklagen,
- die Entwicklung und Anwendung von Technologien kritisch hinterfragen, uns über die Chancen und Gefahren informieren und Stellung beziehen,
- uns dafür einsetzen, daß ökologisches Denken und Handeln Vorrang erhält gegenüber profitorientiertem Wirtschaften.

Kirche gestalten

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg sieht sich mitverantwortlich für das Leben und das Bild der katholischen Kirche. Sie will an der ständigen Erneuerung ihrer Kirche mitwirken.

Darum wollen wir:

- offen über unseren Glauben und unsere Zweifel reden,
- einander eingestehen, wenn wir müde oder zu enttäuscht sind, um noch etwas zu bewegen,
- beim Beten eine Sprache finden für das, was wir wünschen und beklagen,
- aus der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift und dem Gespräch darüber Selbstbewußtsein als Christen und Impulse zum Handeln gewinnen,
- im Leben unserer Gruppen einen Zugang zu den traditionellen Formen des religiösen Lebens suchen und aus den Sakramenten Kraft schöpfen,
- verkrustete Strukturen in der Kirche angehen und

darauf achten, wo wir durch unser Verhalten solche Strukturen stützen.

die Forderungen der Mädchen und Frauen nach Selbstbestimmung und Verantwortung in der Kirche mittragen und in den Gemeinden verwirklichen,

in dem Wissen darum, daß es Gemeinsamkeiten gibt, das Gespräch mit allen Generationen suchen,

das Leben der Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika als Chance für die eigene Veränderung begreifen,

in der Begegnung mit Menschen anderer Bekenntnisse herausfinden, aus welchem Glauben sie leben, und durch Gespräch und Formen gemeinsamen Glaubensvollzuges mithelfen, die Spaltung der Christenheit zu überwinden,

uns in die inneren Angelegenheiten der Gemeinden einmischen,

deutlich werden lassen, daß Christsein soziale Verantwortung bedeutet und Spaß macht.

Politische Mitverantwortung

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg will, daß junge Menschen nicht Objekte des politischen Geschehens sind, sondern die Vorgänge verstehen und mitgestalten können.

Politisches Handeln setzt voraus, daß einzelne, die Gruppen und der Verband die Bedingungen, die heutiges und zukünftiges Leben ermöglichen oder beeinträchtigen, in den Blick nehmen und sich um Einfluß bemühen, damit „die Welt ein wenig besser“ wird.

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg bietet als Verband jungen Menschen Übungsfelder für politisches Verhalten. Es ist nicht ihre Aufgabe, die politische Entscheidung des einzelnen vorwegzunehmen.

Darum wollen wir:

auf der Grundlage demokratischer Prinzipien handeln, Meinungen offen und begründet einbringen, mit denjenigen, die andere Vorstellungen vertreten, das Ge-

spräch suchen und ihre Argumente bei Entscheidungen mit einbeziehen,

uns um einen politischen Stil bemühen, der zur sach- und menschengerechten Lösung von Konflikten beiträgt, der Personen in ihren Anliegen ernst nimmt sowie Minderheiten bei der Durchsetzung berechtigter Interessen unterstützt,

eigene Positionen entwickeln und vertreten sowie zur Übernahme von Verantwortung bereit sein und in politischen Parteien, Gruppierungen und Bewegungen mitarbeiten,

Willkür, Machtmißbrauch und andere Fehlentwicklungen aufdecken und anklagen sowie für die uneingeschränkte Verwirklichung der Menschenrechte eintreten,

uns dafür einsetzen, daß Männer und Frauen gleichberechtigt und gleichverantwortlich an den politischen Entscheidungen beteiligt sind.

Leiterrundenwochenende 4./5. Mai

Einstieg

Meditationstext

- Nehmt eure Isomatten und geht zunächst einmal im Raum herum; schaut euch alles genau an. Jeder Kleinigkeit in diesem Raum sollt ihr Beachtung schenken...
- Geht nun zu dem Platz in dem Raum, an dem es euch am Besten gefällt...Nun könnt ihr euch hinsetzen oder hinlegen, je nach dem, was euch besser gefällt...Breitet - wenn nötig - eure Isomatte aus...
- Nehmt eine möglichst bequeme Haltung ein, in der ihr einige Minuten verharren könnt... Wir wollen jetzt auf die Musik hören und lassen dabei unseren Gedanken freien Lauf...
- Lasse deine Gedanken jetzt nicht mehr schweifen, sondern versuche dich vielmehr auf den heutigen Morgen zu konzentrieren... Versuche dich wieder in die Situation zu versetzen als du aufgewacht bist... Wie bist du wachgeworden?... Was war dein allererster Gedanke, den du an diesem Tag gedacht hast?... Versuche dich daran zu erinnern, was dein Wecker oder deine Uhr beim Aufstehen angezeigt hat... Wie hast du dich zu diesem Zeitpunkt gefühlt?...
- Gehe nun in deinen Gedanken den Ablauf bis zum Frühstück durch... Was hast du bis dorthin alles getan?... Versuche dich an jede Kleinigkeit zu erinnern...
- Erwinnere dich jetzt daran, was du beim Frühstück alles gegessen und getrunken hast...
- Wie hast du anschließend den Morgen verbracht?... An was hast du alles gedacht und welche Gefühle hast du empfunden?...
- Male dir aus, was du noch zur Mittagszeit gegessen hast... Wie hat es geschmeckt?... Versuche, diesen Geschmack auf deiner Zunge wieder lebendig werden zu lassen...
- Was hast du kurz bevor du dich zu unserem Treffpunkt aufgemacht hast noch alles erledigt?... Was hast du auf dem Weg dorthin alles gedacht?...
- Du bist jetzt an dem Treffpunkt angekommen... An welche Gespräche kannst du dich noch erinnern?...
- Wie hast du dich auf dem Weg zu unserer Unterkunft gefühlt?....
- Von dem Ankommen, hier am Haus bis zu diesem Anfang...An welche Einzelheiten kannst du dich noch erinnern?...
- Mache dir jetzt bewußt, wie du dich gerade in diesem Moment fühlst...
- Wenn gleich die Musik aufhört, können wir in aller Ruhe die Augen öffnen... Laßt euch auch genügend Zeit aufzustehen. Eure ersten Bewegungen solltet ihr dann ganz bewußt machen...

Auswertung:

Wie hat euch die kleine Reise gefallen ?

Mein Gottes- und Christusbild

Gott - wie bist Du wirklich?
Im Bild der Vaterschaft, Mutterschaft, Ehe

Meine Mutter

Von allen Müttern auf der Welt
ist keine, die mir so gefällt
wie meine Mutter, wenn sie lacht
und wenn sie mir die Tür aufmacht.
Auch wenn sie aus dem Fenster winkt
und mit mir rodelt, mit mir singt,
wenn sie auf meinem Bettrand sitzt,
solang es donnert oder blitzt,
und wenn sie sich mit mir versöhnt,
bei einer Krankheit mich verwöhnt,
ja, was sie überhaupt auch tut,
ich mag sie immer, bin ihr gut.
Und hin und wieder wundert's mich,
daß wir uns fanden - sie und ich.

R. Nele, aus: Der Sommergarten 45 (1966) Nr. 1 (Mai); K. Thienemanns Verlag, Stuttgart

Anhang

Mein Gottes- und Christusbild

Gott - wie bist Du wirklich? Im Bild der Vaterschaft, Mutterschaft, Ehe

KAPITEL

3

THEMA

2

Anhang

Der Vater

Schläge tun weh - und alle Kinder, die Schläge bekommen, weinen und sagen: der böse Vater, die böse Mutter. Wie konnten sie mich liebes Kind schlagen? Niemand hat Schläge gern. Aber ich will erzählen, wie ich einmal von meinem Vater Schläge bekommen habe und darüber gar nicht böse und betrübt, sondern nur heilfroh und recht dankbar war.

Ich war damals neun Jahre alt, und es war im Juli, zu Beginn der Sommerferien. Ein großes Gewitter war über unser Tal niedergegangen; von den Abhängen lief das Wasser in tiefen Rinnen und weißschäumenden Bächen abwärts. Der Dorfbach führte Hochwasser bis an den Rand. Zu solchen Zeiten pflegte der Vater des Morgens zu sagen: "Daß mir heute keiner an den Bach geht!" - Aber wenn der Vater zur Arbeit ist und die Sonne beginnt, die feuchten Wiesen abzutrocknen, haben die Kinder längst vergessen, was der Vater verboten hat. So auch ich.

Ich ging mit meiner kleinen Schwester hinunter, um Hölzer, Papier, Tuchfetzen, leere Büchsen und derlei Zeug, das vom Hochwasser ans Ufer geworfen worden war, in den Bach zu werfen. Plötzlich gab der Rand des Ufers nach. Ehe ich mich stellen oder festhalten konnte, wurde ich von dem heftig drückenden Wasser umgeworfen und weggetragen.

Ich sah mein Schwesterchen fortlaufen. Dann sah ich wieder Wasser. Ich sah die Sonne, ein Haus, ein Geländer. Dann wieder Wasser, Wasser! Ich schluckte Wasser, tauchte unter, kam hoch, schrie, sah Bäume, eine Mauer, hörte eine Sirene heulen. Dann wieder Wasser. Ich mochte wohl fünf Minuten oder eine Stunde so weggetragen worden sein, ich weiß es nicht, als ich mich in einem Gewirr von dicken Steinen verfang und einigermaßen Halt bekam. Zugleich sah ich am Ufer Feuerwehrmänner und Polizisten mit langen Stangen. Einer hatte mich gesehen.

"Da! Da!" schrie er. "In den Steinen!" Aber die Stangen waren zu kurz, um mich damit zu fischen. "Halt dich, Kind!" rief ein anderer. "Wir holen eine lange Leiter!" Aber ich hatte keine Kraft mehr, mich zu halten. Doch gerade als ich untertauchen und vielleicht für immer ertrinken sollte, packte mich eine feste Hand im Nacken und am Arm. Ich sah und hörte und spürte nichts mehr, als daß ich hochgehoben und Schritt für Schritt langsam ans Ufer getragen wurde. Eine feste Hand! Ein starker Griff! Ich war gerettet! Und dann spürte ich, wie dieselbe starke Hand mich übers Knie legte und mir ordentlich was über den Hosenboden zog. Ich war indes so froh, daß die starke Hand mich aus der Gewalt des Wassers errettet hatte, daß ich rief: "Feste, Vater, feste! O Vater, feste nur! Vater! Vater!" Als mein Vater nämlich die Sirene gehört und die Feuerwehrmänner gesehen hatte, war er aus dem nahen Sägewerk herbeigelaufen, hatte mich erblickt und war ohne Zögern zu mir in den wilden Bach gesprungen. Ja, so war mein Vater. Keine Angst, eine große Liebe und - eine starke Hand.

J. Quadflieg, aus: Neue fromme Geschichten, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1961, 64f.

Mein Gottes- und Christusbild

Gott - wie bist Du wirklich? Im Bild der Vaterschaft, Mutterschaft, Ehe

Mein Vater

Manchmal, wenn wir in der Pause auf dem Schulhof stehen, unterhalten wir uns über unsere Väter. Jochens Vater ist Bäcker. Jochen hat es gut. Er kann so viel Kuchen essen, wie er will. Auch Heiners Vater hat einen schönen Beruf. Er ist Arzt. Er hilft vielen Menschen, doch für die Familie hat er kaum Zeit, und Heiner sieht ihn nur selten. Aber wenn ich erzähle, was mein Vater ist, dann staunen sie und beneiden mich. Mein Vater ist Omnibusfahrer. Er fährt einen großen, gelben Bus - mit zwei Stockwerken übereinander.

Wenn mich Heiner bittet, nehme ich ihn am Nachmittag mit zu einer Fahrt in Vaters Bus.

Wir stehen an der Haltestelle, als das riesige, gelbe Ungetüm angefahren kommt. Vater hält genau vor uns. Er kneift ein Auge zu und lacht uns an. Wir laufen schnell die steile Treppe hinauf in das obere Stockwerk und setzen uns ganz vorn auf die erste Bank. Der Omnibus fährt an, sanft und ohne Ruck. Der Schaffner kommt. Er ist ein Freund von Vater. Als er uns sieht, kneift er auch ein Auge zu und lacht. Wir fahren durch eine ruhige Nebenstraße auf die Hauptstraße. Was ist dort für ein Verkehr! Autos fahren dicht an dicht, Motorräder rattern dazwischen, und Radfahrer schlängeln sich hindurch. Aber mein Vater fährt mit seinem großen Bus ruhig durch all den Wirbel, und man fühlt sich so sicher, als säße man zu Haus im Lehnstuhl. Vater ist wie ein Kapitän, der sein großes Schiff durch den Sturmwind steuert.

"Hat er keine Angst, daß der 'Schlitten' mal umkippt?" fragt Heiner. Ich muß lachen. Was für eine Idee, daß Vater den Bus umwerfen könnte! Gleich sieht Heiner, wie sicher Vater fährt: Ein wild hupender Mercedes kommt uns entgegen, weit auf der linken Straßenseite. Vater weicht ihm geschickt aus. Dort hinten sehen wir einen Zebrastrifen. Mehrere Leute stehen am Straßenrand und möchten hinüber. Die Autos vor uns fahren ohne Rücksicht weiter. Doch Vater hält an, und neben und hinter uns müssen die Autos auch alle halten. Nun können die Fußgänger über die Straße gehen; eine junge Frau mit einem Kinderwagen, ein humpelnder alter Mann mit einem Stock, zwei hübsche, junge Mädchen und ein freundliches Mütterchen, das Vater dankbar zunickt.

An der nächsten Haltestelle wird der Bus sehr voll. Es ist Arbeitsschluß. Die Leute sehen müde und abgespannt aus. Wie gut, daß Vater sie so schnell und sicher nach Hause bringt!

Aber dann passiert etwas: Vor uns auf dem Bürgersteig geht ein kleines Mädchen im hellblauen Kleid mit einem großen, roten Ball unter dem Arm. Da fällt ihm der Ball herunter und rollt auf die Straße. Seine Mutter versucht, das Kind festzuhalten, aber es reißt sich plötzlich los und läuft dem Ball nach, genau vor Vaters Bus. Die Leute schreien auf. Vater bremst scharf. Wir im Bus werden durcheinander geschüttelt, doch das Kind ist gerettet. Als wir weiterfahren, sehe ich noch, wie die Mutter ihm ein paar aufs Hinterteil gibt, was ja auch ganz richtig ist.

Der Bus wird langsam leerer, und schließlich sind wir an der Endhaltestelle angekommen. Hier wird Vater abgelöst. Auch er hat nun Feierabend. Ich nehme ihm die Tasche ab, und wir gehen zusammen zur Straßenbahn, um nach Hause zu fahren. "Toll sind Sie gefahren, Herr Schulz", sagt Heiner, "ganz toll!" Aber Vater lacht nur und sagt: "Na, die andern fahren auch nicht schlechter." - Nein, angeben tut mein Vater nicht.

Ilse Kleiberger, aus: Steinwede, Vorlesebuch Religion, Für Kinder von 5-12, Kautmann-Lahr/Vanderhoeck & Ruprecht - Göttingen/Benziger - Zürich und Köln/Theolog. Verlag - Zürich, 1971, S. 25

Gottes Beziehung zu uns Menschen wie die Verbindung zwischen Braut und Bräutigam, wie die Einheit einer Ehe

Jes 54, 6

Ja, der Herr hat dich gerufen als verlassene bekümmerte Frau. Kann man denn die Frau verstoßen, die man in der Jugend geliebt hat?, spricht dein Gott.

Jes 61, 10

Von Herzen will ich mich freuen über den Herrn. Meine Seele soll jubeln über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt.

Jes 62, 4 f

Nicht länger nennt man dich "Die Verlassene" und dein Land nicht mehr "Das Ödland", sondern man nennt dich "Meine Wonne" und dein Land "Die Vermählte". Denn der Herr hat an dir seine Freude, und dein Land wird mit ihm vermählt. Wie der junge Mann sich mit der Jungfrau vermählt, so vermählt sich mit dir dein Erbauer. Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich.

Hos 2, 21 f

Ich traue dich mir an auf ewig; ich traue dich mir an, um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von Liebe und Erbarmen, ich traue dich mir an um den Brautpreis meiner Treue: Dann wirst du den Herrn erkennen.

Mt 25, 1

Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen.

Offb 21, 2

Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.

Offb 22, 17

Der Geist und die Braut aber sagen: Komm!

Muster:

Joh 15, 9

Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe.

Jes 66, 13

Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch; in Jerusalem findet ihr Trost.

Mein Gottes- und Christusbild

Gott - wie bist Du wirklich? Im Bild der Vaterschaft, Mutterschaft, Ehe

Tim hat Geburtstag

Der Vater machte ein geheimnisvolles Gesicht. Er sagte: "Ich glaube, wir schenken dir in diesem Jahr etwas ganz Besonderes. Das haben die anderen Kinder in deiner Klasse noch nie von ihren Eltern bekommen."

Soviel Tim auch fragte und bettelte, die Eltern verrieten nichts. Sie lachten immer nur. Dann lachte Tim auch.

Wenn es ein so großes Geheimnis war, mußte es etwas Wunderschönes sein. Vielleicht eine elektrische Eisenbahn? Oder ein Bauernhof mit allen Tieren? Oder ein lebendiges Pony zum Reiten? Man konnte sich die herrlichsten Sachen ausdenken.

Als Tim dann wieder aufwachte, war der Geburtstag da! Gleich sprang er aus dem Bett und lief in das Elternschlafzimmer. "Guten Morgen!" rief er. "Ich habe Geburtstag!"

Er bekam viele Küsse, und die Eltern wünschten ihm viel Glück. Dann liefen sie im Nachthemd in die Küche. Die Mutter meinte, sie sollten sich zuerst anziehen. Aber so lange konnte Tim nicht mehr warten.

In der Küche stand der Geburtstagskuchen auf dem Tisch, und die Lichter brannten. Aber wo war das große, das wunderbare Geschenk? Nur zwei Paar Schuhe standen dort. Ein paar neue rote Kinderschuhe und ein paar große Männersandalen. Und auf den Stühlen lagen zwei Rucksäcke, ein großer und ein kleiner. Tim schaute sich um. Bekam er sonst nichts zum Geburtstag? Nur ein paar neue Schuhe und einen Rucksack? Und was sollte er mit den großen Sachen? Die sahen aus, als wären sie für den Vater. Der hatte doch heute nicht Geburtstag.

"Die Schuhe sind gut geworden, nicht wahr?" fragte der Vater. "Und die Rucksäcke hat die Mutter genäht. Du mußt sie dir genau anschauen. Solche schönen Rucksäcke kann man nirgendwo kaufen!" "Ja", sagte Tim, "sehr schön. Vielen Dank." Dabei hatte er Tränen in den Augen. Ach, was war er für ein armer Junge! Gar nichts zum Spielen schenkten ihm die Eltern!

"Jetzt kommt aber noch die Hauptsache!" sagte die Mutter schnell. "Nein, das sage ich!" reif der Vater. "Ich habe den guten Gedanken gehabt!" und ganz feierlich fing er an: "Lieber Tim! Mit diesen neuen Schuhen und diesen herrlichen Rucksäcken werden wir beide in die weite Welt wandern, wenn du Ferien hast. Vier Wochen lang kommen wir nicht nach Hause. Ganz hoch ins Gebirge hinauf gehen wir, zu den einsamen Höfen und in die kleinen Dörfer. Ich flicke den Leuten die Schuhe, und dafür lassen sie uns bei sich schlafen und essen. Natürlich verdiene ich auch Geld. Das schicke ich dann der Mutter. Hast du Lust mitzukommen?"

"Ja! Ja! Ja!" rief Tim. "Sind wir dann richtig Landstreicher?" - "Das glaube ich, daß ihr richtige Landstreicher sein werdet, ihr beide!" lachte die Mutter.

Der Vater und Tim zogen gleich die neuen Schuhe an und setzten die Rucksäcke auf. Es sah sehr komisch aus, wie sie so durch die Küche marschierten, in ihren langen weißen Nachthemden. Sie sangen dazu: "Das Wandern ist des Müllers Lust!" und die Mutter lachte, bis ihr die Tränen hinunterliefen. "Halt!" rief der Vater plötzlich. "Ich habe ja noch ein Geschenk für dich! Einen neuen Namen!" Er legte Tim eine Hand auf die Schulter und sagte: "Hiernit nenne ich dich Tim Feuerschuh!" - "Wunderbar!" sagte Tim und strahlte. "Das klingt wie ein Indianername. Unterwegs mußt du mich immer so nennen. Aber Du sollst auch einen andern Namen haben. Wie willst du heißen?"

"Ich weiß etwas, ich weiß etwas!" rief die Mutter.

"Windsandale soll er heißen!" - "Windsandale, Windsandale!" Tim tanzte um den Vater herum, und alle lachten und freuten sich. Dann umarmte Tim die Eltern und sagte immer wieder: "Vielen Dank! Vielen, vielen Dank! Das ist der schönste Geburtstag meines Lebens! So etwas Wunderbares habe ich noch nie geschenkt bekommen! Ich freue mich ja so!"

U. Wölfel, aus: Feuerschuh und Windsandale. Hoch-Verlag, Düsseldorf 1961

Gott - wie bist Du wirklich? Im Bild der Vaterschaft, Mutterschaft, Ehe

Schriftstellen zur Auswahl:
Gott ist wie eine Mutter.

Ps 22,11

... vom Mutterleib an bist du
mein Gott.

Ps 27,10

Wenn mich auch Vater und
Mutter verlassen, der Herr
nimmt mich auf.

Ps 131,2

... wie ein kleines Kind bei der
Mutter ist meine Seele still in
mir.

Sir 24,18

Ich bin die Mutter der schönen
Liebe, der Gottesfurcht, der
Erkenntnis und der frommen
Hoffnung.

Gal 4,26

Das himmlische Jerusalem
aber ist frei, und dieses
Jerusalem ist unsere Mutter.

Jes 49, 15 f

Kann den eine Frau ihr Kindlein
vergessen, eine Mutter ihren
leiblichen Sohn? Und selbst
wenn sie ihn vergessen würde,
ich vergesse dich nicht.

Jes 66,13

Wie eine Mutter ihren Sohn
tröstet, so tröste ich euch;
in Jerusalem findet ihr Trost.

Hos 11,3 f

Ich war es, der Ephraim gehen
lehrete, ich nahm ihn auf meine
Arme. Sie aber haben nicht er-
kannt, daß ich sie heilen wollte.
Mit menschlichen Fesseln zog

ich sie an mich, mit den Ketten
der Liebe. Ich war da für sie wie
die Eltern, die den Säugling an
ihre Wange heben. Ich neigte
mich ihm zu und gab ihm zu
essen.

Gott ist wie ein Vater.

Dtn 1,31 b

Da hat der Herr, dein Gott, dich
auf dem ganzen Weg, den ihr
gewandert seid, getragen, wie
ein Vater seinen Sohn trägt, bis
ihr an diesen Ort kamt.

2 Sam 7,14

Ich will für ihn Vater sein und er
wird für mich Sohn sein.

Tob 13,4

... preist ihn laut vor allem, was
lebt. Denn er ist unser Herr und
Gott, er ist unser Vater in alle
Ewigkeit.

Ps 89,27

Er wird zu mir rufen: Mein Vater
bist du, mein Gott, der Fels
meines Heils.

Ps 103,13

Wie ein Vater sich seiner
Kinder erbarmt, so erbarmt sich
der Herr über alle, die ihn
fürchten.

Jes 64,7

Und doch bist du, Herr, unser
Vater, Wir sind der Ton und du
bist unser Töpfer.

Jer 3,4

Mein Vater, der Freund meiner
Jugend bist du.

Mal 2,10

Haben wir nicht alle denselben
Vater? Hat nicht der eine Gott
uns alle erschaffen?

Mt 5,45

Liebet eure Feinde ..., damit ihr
Söhne eures Vaters im Himmel
werdet.

Mt 5,48

Ihr sollt also vollkommen sein,
wie es auch euer himmlischer
Vater ist.

Mt 6,9

Unser Vater im Himmel

Mt 6,32

Euer himmlischer Vater weiß,
daß ihr das alles braucht.,

Mt 10,29-31

Verkauft man nicht zwei
Spatzen für ein paar Pfennig?
Und doch fällt keiner von ihnen
zur Erde ohne den Willen eures
Vaters. Bei euch aber sind so-
gar die Haare auf dem Kopf alle
gezählt. Fürchtet euch also
nicht! Ihr seid mehr wert als
viele Spatzen.

Mt 13,43

Dann werden die Gerechten im
Reich ihres Vaters wie die
Sonne leuchten.

Mt 18, 14

So will auch euer himmlischer
Vater nicht, daß einer von
diesen Kleinen verlorengeht.

Mein Gottes- und Christusbild

Gott - wie bist Du wirklich? Im Bild der Vaterschaft, Mutterschaft, Ehe

Mt 18,19

Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten.

Mt 25,34

Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid.

Lk 12,32

Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben.

Lk 23,46

Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.

Joh 10,29

Mein Vater, der sie mir gab, ist größer als alle, und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen

Joh 12,26

Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.

Joh 14,2

Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um euch einen Platz zu bereiten?

Joh 14,7-9

Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.

Joh 14,15 f

Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll.

Joh 14,23

Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.

Joh 15,9

Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe.

Joh 15,16

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, daß ihr euch aufmacht und Frucht bringt und daß eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet.

Joh 17,24

Vater, ich will, daß alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt.

Joh 20,21

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch; Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Röm 8,15

Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu

Sklaven macht, so daß ihr euch immer noch fürchten müßtet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!

2 Kor 1,3

Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes.

Eph 4,6

Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater.

Eph 5,20

Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu Christi, unseres Herrn.

Kol 1,12

Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind.

1 Joh 1,2

Denn das Leben wurde offenbart; wir haben gesehen und bezeugen, und verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns offenbart wurde.

1 Joh 1,3

Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.

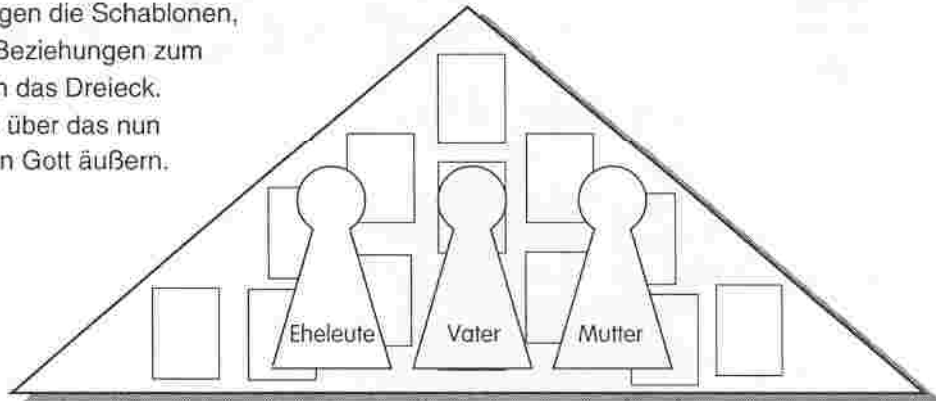
1 Joh 3,1

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.

Gott - wie bist Du wirklich? Im Bild der Vaterschaft, Mutterschaft, Ehe

- ⑤ Der Leiter führt ein: Die tiefsten Worte der Beziehung der Menschen zueinander nimmt die Bibel auf, um von der Beziehung Gottes zu uns Menschen zu sprechen: Vater - Mutter - Ehe - Brautenschaft.

Die Jugendlichen legen die Schablonen, welche die tiefsten Beziehungen zum Ausdruck bringen, in das Dreieck. Sie dürfen sich kurz über das nun entstandene Bild von Gott äußern.



Alternative zu Punkt ④ und ⑤:

Wenn, wie in der Praxis schon geschehen, viele oder alle Jugendliche eine total gestörte Vaterbeziehung (Mutterbeziehung) haben, und auch nach klärendem Gespräch nicht bereit sind, Vater (oder Mutter) die erste Stelle in der Reihenfolge ihrer Beziehungen zu geben, sollen die Menschen in das Gottessymbol gelegt werden, die für sie an erster Stelle stehen, die für sie ein Stück Geborgenheit, Güte, Liebe verkörpern.

Da wir aber den Begriff: "Gott-Vater" nicht ausklammern können, muß dieses Wort anders gefüllt werden:

Es wird eine große Menschenschablone gezeichnet und ausgeschnitten. Sie soll einen Vater verkörpern. Die Jugendlichen schneiden sich viele kleine Papierstreifen. Darauf schreiben sie all ihre Wünsche und Sehnsüchte, wie ihr Vater sein sollte (auf einen Streifen einen Gedanken).

Beispiele von Elf- und Zwölfjährigen:

- Mein Vater soll gut sein.
- Mein Vater soll mich mögen und liebhaben.
- Mein Vater soll freundlich sein.
- Mein Vater soll sich auch einmal um meine Schule kümmern.
- Mein Vater soll mich nicht schlagen.
- Mein Vater soll nicht immer weg sein.
- Mein Vater soll nicht fortgehen.
- Mein Vater soll gut auf mich aufpassen, damit mir nichts passiert.
- Mein Vater soll fröhlich sein.
- Mein Vater soll gerecht sein.
- Mein Vater soll mir helfen.
- Mein Vater soll nicht immer mit der Mutter streiten.
- Mein Vater soll nicht auf mich böse sein.
- Mein Vater soll an Gott glauben.
- Mein Vater soll stark sein.
- Mein Vater soll glücklich sein.
- Mein Vater soll nicht immer schimpfen.
- Mein Vater soll wie Gott sein.
- Mein Vater soll Geld verdienen.

Mein Gottes- und Christusbild

Gott - wie bist Du wirklich? Im Bild der Vaterschaft, Mutterschaft, Ehe

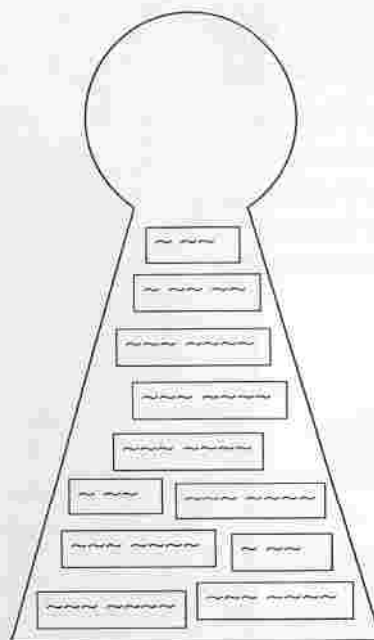
Diese Streifen werden dann gelesen und in das große Vaterbild geklebt. Bei diesem "Wunschvater", in dem ihre ganze Vatersehnsucht zum Ausdruck kommt, ist es schon geschehen, daß die Jugendlichen erstaunt festgestellt haben:

So ist ja Gott.

Dieses große Vaterbild wird dann in das Dreieck gelegt, das Gott symbolisiert.

Wenn der Leiter es wagt, kann er die Jugendlichen auch dazu ermuntern, einen "Wunschbrief" an ihren Vater zu schreiben, auf Grund der Gedanken, die ihr Wunschbild von einem Vater darstellen.

Die Wirkung zu Hause ist tiefgreifend.



- ⑥ Zu den Gedanken "Die Beziehung Gottes zu uns Menschen ist wie eine: väterliche - mütterliche - eheliche - bräutliche", sind Bibelkärtchen mit den entsprechenden Schriftstellen vorbereitet. Auf jedem Kärtchen steht eine Schriftstelle.

Mögliche Schriftstellen und Muster, ↗ Anhang; Kärtchenvorlage, ↖ Schnittmuster

Jeder Jugendliche darf sich ein Bibelkärtchen ziehen oder aussuchen.

(Es müssen also genügend Kärtchen vorbereitet sein; es können auch doppelte dabei sein.)

Jeder liest dann sein gezogenes Kärtchen vor, damit alle einmal die Bibelstellen hören.

② Tiefenwirksame Korrektur des Gottesbildes im Gebet:

- ① Wir beten mit Hilfe der gezogenen Kärtchen. Jeder formt mit der Bibelstelle, die darauf steht, einen Gebetssatz, den er dann ausspricht.

Das kann ein Dank sein, ein Lob, ein Staunen über solch einen Gott, den sie so noch gar nicht gesehen haben, oder eine Bitte.

Zum Beispiel:

Du nimmst uns auf Deine Arme ...

Du neigst Dich uns zu ... Ich danke Dir.

Du tröstest uns, wie eine Mutter ihren Sohn tröstet ... Ich danke Dir.

Dieses freie Gebet wird beendet mit einem bewußt und langsam gesprochenen Vaterunser.

- ② Die Jugendlichen dürfen die Kärtchen mit nach Hause nehmen, um jeden Tag der kommenden Woche auf die gerade geübte Weise zu beten.

Der Leiter ermuntert sie, es zu tun; er sucht mit ihnen nach einer geeigneten Zeit dafür und fordert sie schon heute auf, ihre Erfahrungen, die sie damit im Laufe der Woche machen, in der nächsten Gruppenstunde zu erzählen.

1 Erste Korrektur des Gottesbildes:

- ① Kärtchen in zwei verschiedenen Farben sind vorbereitet, eine Farbe für die Eigenschaften, mit denen die Jugendlichen Gott sehen, eine andere Farbe für die Tätigkeiten, die Jugendliche Gott zuschreiben.

Beispiele: Wie ich Gott sehe: Gott ist weit weg im Himmel.
Gott ist bei mir.
Gott ist gut.
Gott ist grausam, weil er das Leid nicht verhindert

Was Gott tut: Gott straft.
Gott belohnt die Guten.
Gott hilft.
Gott schreibt die bösen Taten der Menschen auf.

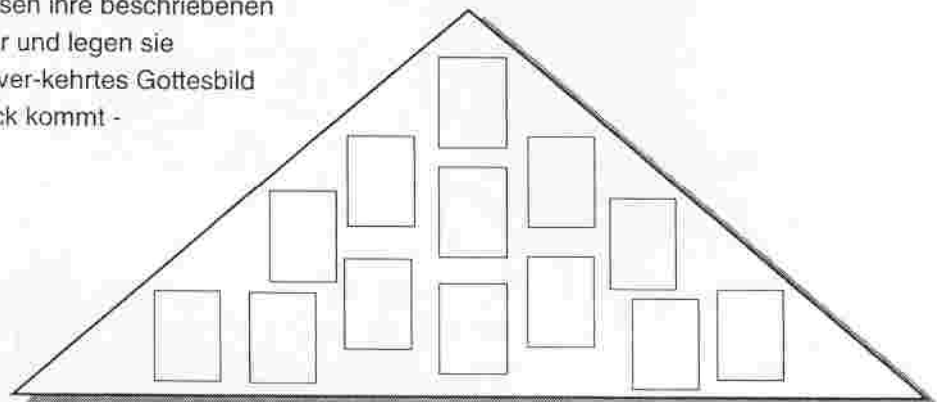
Gott ist

Gott macht...

Jeder Jugendliche bekommt Kärtchen in den zwei Farben und schreibt darauf, was ihm - ohne krampfhaft zu überlegen - einfällt. Auf jedes Kärtchen wird nur ein Gedanke geschrieben. Es müssen also von jeder Farbe genügend freie Kärtchen zur Verfügung sein. Während dieses Vorganges des Kommen-Lassens von Gedanken und Empfindungen herrscht Stille.

- ② Ein großes Plakat in Dreiecksform als Symbol für Gott ist vorbereitet.

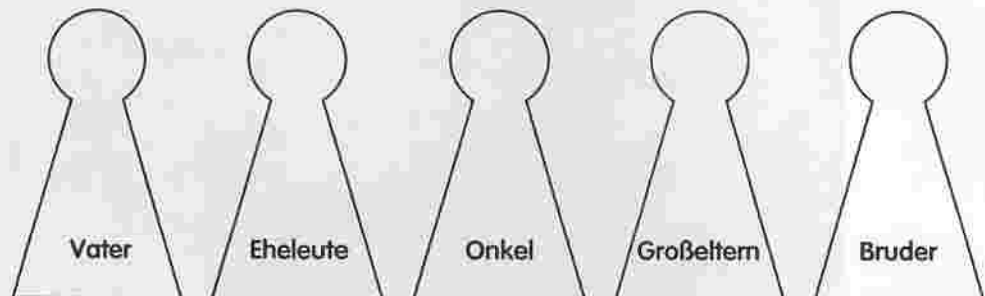
Die Jugendlichen lesen ihre beschriebenen Kärtchen einzeln vor und legen sie - ob ein gutes oder ver-kehrtes Gottesbild darauf zum Ausdruck kommt - in das Dreieck.



- ③ Es folgt ein Gespräch über die verschiedenen Kärtchen. Die im Verlauf des Gesprächs als falsch erkannten Gottesbilder werden aus dem Dreieck herausgenommen, die anderen Kärtchen werden festgeklebt.

1 Vertieftes Gottesbild:

- ① Der Leiter erzählt kurz in Form einer Behauptung, daß es für einen Menschen lebens-wichtig ist, in Beziehung oder in Kontakt zu stehen; das Schlimmste wäre eine restlose Vereinsamung. Es gibt dazu Anknüpfungspunkte und Beispiele aus der Erfahrungswelt der Jugendlichen: Zu einer Gruppe gehören wollen... ausgestoßen in der Klasse... Freund(in) oder nie eine(n) Freund(in) haben ... ohne Eltern aufwachsen müssen oder gute Eltern haben...)
- ② Vorbereitet sind aus Papier oder Karton ausgeschnittene stilisierte Menschengestalten. Gemeinsam werden Stichworte gesucht, welche die verschiedenen Arten von Beziehungen zwischen Menschen bezeichnen:
Bekannte - Freunde - Nachbarn - Geschwister - Vater - Mutter - Kollegen - Klasse - Gruppe - Verwandte - Eheleute - Brautleute -
Wer ein Stichwort sagt, darf es auf die Menschenschablone schreiben - auf jede nur ein Stichwort.
Beispiele:



- ③ Die Jugendlichen ordnen die beschrifteten Schablonen nach der Tiefe der Beziehung, die sie ausdrücken, also nach der Frage, wer für sie die wichtigsten und liebsten Menschen sind:

Mögliche Ordnung: Mutter
Vater
Eheleute
Geschwister
Freunde
Verwandte
Großeltern
Gruppe
Nachbarn
Klasse
Bekannte

- ④ Ein kurzes Gespräch über geglückte und nicht geglückte Beziehungen folgt. Wenn es nötig wird, soll der Leiter eine Geschichte von einem guten Vater erzählen oder vorlesen. Erzählte eigene Erfahrung ist dabei immer eindrucksvoller als etwas Gelesenes.

↔ Anhang: mögliche Geschichten:

- Ilse Kleberger, Mein Vater
- Ursula Wölfel, Tim hat Geburtstag.
- J. Quadflieg, Der Vater